

# Deutsche Wacht



Erscheint jeden Donnerstag und Sonntag morgens und kostet für Cilli mit Zustellung in's Haus monatlich fl. —.55, vierteljährig fl. 1.50, halbjährig fl. 3.—, ganzjährig fl. 6.—. Mit Postversendung vierteljährig fl. 1.80, halbjährig fl. 3.20, ganzjährig fl. 6.40. Die einzelne Nummer 7 kr. Inserate nach Tarif; bei öfteren Wiederholungen entsprechender Rabatt. Auswärts nehmen Inserate für unser Blatt alle bedeutenden Kanzenzexpeditionen des In- und Auslandes an. Redaction und Administration Hauptplatz 104. Sprechstunden des Redacteurs täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 11—12 Uhr Vor- und 3—4 Uhr Nachmittags. — Reclamationen vortrefflich. — Manuscripte werden nicht zurückgesendet. — Anonyme Zusendungen nicht berücksichtigt.

Nr. 45.

Cilli, Sonntag den 5. Juni 1887.

XII. Jahrgang.

## Drücken und Drängen.

Die slovenischen Abgeordneten der ersten Periode der Versöhnungsära, d. i. der Jahre von 1879 bis 1885, wurden vor einigen Tagen im „Slovenski Narod“ mit Vorwürfen und Beschimpfungen überhäuft, weil sie seinerzeit angeblich nichts gethan und nichts erreicht haben. Dr. Josef Bošnjak, welcher in jener Periode Abgeordneter war, veröffentlicht nun einen Gegenartikel, aus welchem das traurige Bild der Unterdrückung des Deutschthums in Krain sehr deutlich ersichtlich wird. Wie wenig berechtigt das ununterbrochene Geschrei um „Gleichberechtigung“ ist, geht aus diesem Artikel ebenso hervor, wie die Unerfülltheit der Pervaken, welchen die gänzliche Vernichtung des Einflusses der deutschen Bewohner Krains noch nicht genügt! Dr. Josef Bošnjak schreibt:

„Was ist die Bilanz jener sechsjährigen Periode? Der krainische Landtag ist slovenisch geworden, der krainische Landesauschuß ist slovenisch geworden, der Laibacher Gemeinderath ist slovenisch geworden, der krainische Landes Schulrath ist slovenisch geworden, der Landespräsident ist ein Slovene, anstatt Kaltenegger ist Graf Thun Landeshauptmann, die Handels- und Gewerbekammer wurde slovenisirt, an der Spitze des Landesgerichtes steht ein Slovene, an allen drei Gymnasien Krains und auch in Cilli wurden Slovenen zu Directoren ernannt, das Unterghymnasium in Krainburg wurde slovenisirt, die Lehrerbildungsanstalt mindestens zur Hälfte slovenisch gemacht, bei den Gerichten sind slovenische Druckorten im Gebrauche u. z. nicht nur in Krain, die Kalteneggers, Westeneck und Dunderka sind beseitigt worden, Krain hat ein slovenisches Aussehen bekommen, und ist damit der Grundstein dazu gelegt, daß auch die übrigen Slovenen gleiche Rechte bekommen werden. Welch' große Anzahl slavisch-nationalgefunter Gerichtsbeamten, wieviel slavisch-nationale Notare angestellt wurden, davon kann sich jeder leicht überzeugen, der den Status von 1879 mit jenem von 1885 ver-

gleicht. Ist das alles vielleicht von selbst geschehen? Für so naiv halte ich doch Niemand, daß er glauben könne, Laaffe oder einer seiner Collegen habe dies alles, das doch den bittersten Zorn der Deutschen erregen mußte, freiwillig gegeben. Nicht ein einziges der genannten Zugeständnisse wurde ohne der intensivsten Intervention der slovenischen Delegation erreicht. Als das erste Telegramm von der Absehung Kalteneggers in Laibach eintraf, wollte Niemand an die Wahrheit der Nachricht glauben, so überraschend kam sie. Hat Conrad die slovenischen Paralellklassen vielleicht aus Liebe zu den Slovenen bewilligt? Und Westeneck, wollte der vielleicht selbst aus dem Lande? Was litt Jbrja, (unter dem Director Dunderka) und wer erlöste die dortigen Märtyrer? Dem unausgesetzten Drängen, und dem fortwährenden Drucke, welchen die slovenische Delegation ausübt, wird es sicher glücken, daß der nationale Wagen auch jetzt noch weiter gehoben werden wird.“

Man kann sich nun einen Begriff davon machen, was unsere Gesinnungsgenossen in Krain, nur deshalb, weil sie eben Deutsche sind, in den letzten Jahren zu erdulden hatten. Diese thatfächlichen Siege der Pervaken wurden von Fall zu Fall mit dem rohesten Spott und Hohngelächter auf die Deutschen gefeiert! Und dies Alles geschah trotz der weitgehendsten Nachgiebigkeit der Deutschen in Betreff der Forderungen der Gegner auf nationalem Gebiete, trotz der mangellos loyalen Gesinnung der Deutschen!

Der Erfolg der Concessionen an die Pervaken — das Volk verlangte von alledem ja gar nichts — ist ein negativer. Oder ist es in Krain, seitdem die Deutschen auf dem Altare der Versöhnungsidee geopfert wurden, in irgend einer Richtung etwa besser geworden? Ist der das sociale Leben vergiftende Deutschthum erstickt? Merkt man an der nationalen Jugend in sittlicher Richtung einen Fortschritt? Steht es in Stadt und Land um die Wirthschaft besser? Hat die oberste Justizbehörde des Landes etwas

zu verbessern gefunden? Ist das Ansehen der Justiz etwa gehoben worden?

So könnte man fort fragen. Mit der Unterdrückung des Deutschthums in Krain ist alles schlechter geworden und sind die socialen Zustände kranker als je. Was aber dort dafür mächtig im Aufblühen begriffen ist, das ist der Panflavismus, der in immer weiteren Kreisen Wurzel faßt. Das ist alles.

Vielleicht werden diese Mißerfolge in der Musterversöhnungsproving doch dahin führen, daß man uns Deutsche in den Nachbarländern den „bitteren Zorn“ ersparen wird, um einer unglücklichen Idee willen, den Wünschen einer Hand voll verwegener Politiker, die nichts zu verlieren haben und nur persönlichem Gewinne nachjagen, geopfert und den Ausbrüchen wilder Freude der wenigen slavisch nationalen Ruhestörer im Unterlande preisgegeben zu werden. Freilich dürfen wir die Hände nicht in den Schoß legen, die Regierung willfahrt, wie Dr. Bošnjak sagt, nur fortwährendem Drängen und Drücken. Drücken und drängen wir zurück!

## Während der Ferien.

Der Deutsche Club hat unmittelbar vor der Vertagung des Reichsrathes den Beschluß gefaßt, daß seine Mitglieder sich aller Feindseligkeiten und Angriffe gegen verwandte Gruppen von deutschen Abgeordneten zu enthalten hätten. Die früheren Mitglieder des Clubs, welche sich seither als „Deutschnationale Vereinigung“ ein eigenes Haus errichteten, erhielten von ihrer Clubleitung dieselbe Richtschnur zur Empfehlung. Man kann diese Beschlüsse nur allseits mit ungetheilter Befriedigung aufnehmen. Die Deutschen haben seit jeher das Unglück, sich allzusehr in Programm-Haarpalereien zu verlieren. Was einerseits ihren höchsten Vorzug ausmacht, die reiche Entfaltung an originellen Talenten und Charakteren, die Abneigung gegen das „Herdenbewußtsein“, das die kleinen Stämme der Tsche-

## Der Günstling einer Königin.

Von Dr. Heinrich Ruhe.

(Nachdruck verboten.)

Es war im Jahre 1768, als ein auffallend schöner, großer Mann die Aufmerksamkeit sämtlicher Bewohner von Altona fesselte. Niemand vermochte zu sagen, wer er war und woher er gekommen; er selbst nannte sich Josef Avero und bezeichnete das sonnenbeglänzte und duftumrauschte Spanien als sein Heimatland. Trieb er irgend eine Beschäftigung, durch welche er seinen Lebensunterhalt verdiente? Oder besaß er ein bedeutendes Vermögen, so daß er allen Nahrungsvorgen entrückt war? Kein Mensch konnte darüber Aufschluß geben. Was suchte, was wollte er in der dänischen Grenzstadt? Der geheimnißvolle Spanier offenbarte es nicht einer Seele. Aber ein dunkles Gerücht verbreitete sich in ganz Altona und in aller Stille flüsterete man sich zu, der räthselhafte Fremdling stehe mit überirdischen Mächten in Verbindung und verstehe im Buche der Zukunft zu lesen, welches gewöhnlichen Staubgeborenen verschlossen bleibt. Und die Leute glaubten an den Propheten, und zwar nicht bloß das niedrige und ungebildete Volk, sondern selbst solche, welche hervorragende Bildung und hohe

Geburt auf die höchsten Stufen der menschlichen Gesellschaft erhoben. Wenn die Schatten der Nacht auf die Erde sich herabsenkten, begaben sich viele zu Avero, um denselben über ihr Schicksal zu befragen.

Zu den Letzteren zählte auch der Stadtphysikus Johann Friedrich Struensee, welcher später vom Könige Christian VII. von Dänemark in den Grafenstand erhoben und zum Staatsminister ernannt wurde. Struensee, damals einunddreißig Jahre alt, versuchte sich zwar einzureden, nur Neugierde treibe ihn zum Sohne Andalusiens; allein weshalb befiel ihn eine so eigenthümliche Bangigkeit, als er der Wohnung des mysteriösen Fremdlings sich näherte?

Es war ein düsteres, unheimliches und verfallenes Haus in einem schmalen Seitengäßchen, welches Josef Avero als Heimstätte sich ausersehen. Durch eine niedrige Hausthüre gelangte Struensee in den dunklen Flur und fand hier endlich mit großer Mühe eine steile Treppe, auf welcher er nach oben stieg. Oben hemmte plötzlich eine Wand seine Schritte. Zitternd vor Aufregung, blieb der Stadtphysikus einige Augenblicke stehen; das Treppensteigen und die ungeheure Aufregung hatten ihn fast außer Athem gebracht. Sein Herz pochte so laut, daß er bei

der tiefen Stille, welche ringsum herrschte, deutlich die Schläge desselben hören konnte. Lange und gespannt lauschte er, ob er nicht einen Laut hinter der Mauer zu vernehmen in stande sei, doch alles blieb still wie zuvor, schauerlich still, wie im Grabe, und nur dumpf drang der Straßenlärm von unten herauf an sein Ohr.

Struensee tastete jetzt vorsichtig umher, um eine Thür oder eine andere Treppe zu finden; allein es war vergebens. Endlich klopfte er an die Wand und wartete dann mit zurückgehaltenem Athem der Dinge, die da kommen sollten. Auf einmal öffnete sich eine Thür, ein glänzender Lichtstrahl drang aus derselben und eine ruhige, tiefe Stimme ersuchte ihn höflichst, er möge eintreten. Struensee folgte ohne langes Besinnen dieser Einladung und befand sich alsbald in einem großen, schönen Zimmer, welches auf das Feinste und Kostbarste eingerichtet war. Schöne Teppiche bedeckten den Boden, große Gemälde zierten die Wände, ringsum standen hohe gepolsterte Lehensessel und mitten im Zimmer befand sich ein runder Tisch, über welchem eine weiße Lampe hing, deren klarer, milder Schein ein freundliches Licht über das Ganze verbreitete.

Am Tische saß Josef Avero. Als Struensee eintrat, erhob er sich und ersuchte ihn mittels

chen und Slovenen so vollständig einnimmt, erweist sich in der Stunde des politischen Kampfes für unser Volk ganz zweifellos als schadenbringend. Dabei sind wir Deutschen nur zu sehr geneigt, inmitten der furchtbaren Nationalitätenschlacht, die uns umtobt, noch rasch einen Sonderkampf mit dem Bruder auszusuchen, der an unserer Seite streitet und seine Meinung nicht gleich unserem besseren Wissen unterordnen will. Wie oft hat uns diese Methode zum Gespötte unserer kleinen Gegner gemacht, die uns an Schlaueit und tactischen Künsten sowie an Drill leider noch immer „über“ sind. De halb ist es wirklich tröstlich, daß dem Hin- und Herschießen im Lager der national gesinnten Deutschen endlich ein Ziel gesetzt werden soll. Die Deutschen müssen alle nebensächlichen Unterschiede in ihren Reihen bis auf Weiteres in den Hintergrund schieben und womöglich ganz vergessen, um sich der Solidarität in allen nationalen Fragen desto klarer bewußt zu bleiben. Dann werden sie, das mächtigste, an Wissen, Geist, Cultur und lebendiger Schaffenskraft in erster Linie stehende Volk der Ostmark ihre großen Ziele trotz aller Ränke erreichen, die von Junkern, Schlachzigen und hussitischen Eiferern gegen sie und ihre geschichtliche Stellung in diesem Reiche gesponnen werden. Wir müssen während der Reichsrathsferien mit und nicht gegen einander arbeiten.

### Correspondenzen.

Wien, 28. Mai. (Orig.-Bericht.) [Friede und Freundschaft.] Die drei ausschlaggebenden Verbände der deutschen Opposition haben, bevor ihre Mitglieder zu den Wählern zurückkehrten, Beschlüsse gefaßt, welche geeignet sind, den Frieden und das freundschaftliche Einvernehmen der Abgeordneten und für die Zukunft ein einträchtiges Vorgehen derselben zu fördern. Der friedfertigste dieser Beschlüsse ist jener des Deutschen Club, der auf die Zusammengehörigkeit aller Deutschen hinweist und seinen Mitgliedern die Empfehlung mitgibt, Feindseligkeiten gegen verwandte Gruppen der Opposition zu unterlassen. Unter den „verwandten Gruppen“ sind nach den wiederholten Kundgebungen des Deutschen Club sowohl der Deutschösterreichische Club wie auch die Deutschnationale Vereinigung zu verstehen. Nicht so umfassend ist der Beschluß des Deutschösterreichischen Clubs, der jenen des Deutschen Clubs mit „Befriedigung“ zur Kenntniss nahm; des Vorsitzenden ausgesprochene Hoffnung auf ein gleichfreundliches Vorgehen der Mitglieder des Deutschösterreichischen Clubs gegen jene des Deutschen Clubs bezieht sich also nur auf diesen, nicht zugleich auf die Deutschnationale Vereinigung, welche ihrerseits wieder ihren Clubbeschuß, „Angriffe auf verwandte Parteigruppen vermeiden zu

wollen“, nur dem Deutschen Club kundgab. Der Deutschösterreichische Club spricht sich also nur gegen den Deutschen Club in freundschaftlicher Weise aus; die Deutschnationale Vereinigung spricht wohl von „verwandten Gruppen“, tritt aber aus diesem Anlasse nur in Verkehr mit dem Deutschen Club und nicht zugleich mit dem Deutschösterreichischen Club. Es ist daraus zu ersehen, daß der Deutschösterreichische Club und die Deutschnationale Vereinigung zu einander nicht so gut zu stellen gewillt sind, wie der Deutsche Club zu beiden. Es ist gewiß keine erfreuliche Aufgabe, diese peinlichen Abstufungen in den Clubverhältnissen klar legen zu müssen, sie sind wahrscheinlich auch für das Volk, für die Wähler von keinem Belange. Dasselbe läßt wohl jedes Verbandsmitglied, ob es nun von diesem oder jenem Verbandsmitglied ausgeht, und sieht vielleicht bei allen Benennungen und Bezeichnungen nur ein Einziges, das Wörtchen: „Deutsch“. Es ist auch wahrscheinlich nicht gewillt, auf seine Programmunterschiede einzugehen. So muß denn auch die Hoffnung ausgesprochen werden, daß die Thaten der Mitglieder der drei Clubs in Bezug auf die Zusammengehörigkeit aller Deutschen noch viel weiter gehen werden, als die Versprechungen ihrer feierlichen Beschlüsse. Das Schauspiel einer gegenseitigen Befehdung deutscher Abgeordneter bei den Wälerschaften soll von keiner Seite gegeben werden. Gewiß wird darum die Weiterbildung der öffentlichen Meinung in unserem Volke nicht zum Stillstande verurteilt, wird die Vertretung der verschiedenen Standpunkte nicht beengt werden müssen. Aber der Parteibildungen im Schoße der deutschen Opposition sind nun wahrlich mehr als genug und alle Mitglieder derselben müssen sich endlich darüber klar werden, wie sehr dadurch die Aufmerksamkeit von der eigentlichen Aufgabe der Opposition abgezogen wird. Nur großen wichtigen Ereignissen darf es gestattet sein, neue Parteigruppierungen herbeizuführen. Gehen die Dinge ihren Gang wie bisher, so wird erst die neue Session, werden erst die allgemeinen Wahlen eine Gelegenheit bieten, den etwa mittlerweile vollzogenen Umschwung in der Meinung der Wälerschaften in einer Neugruppierung der Parteiverbände zum Ausdruck zu bringen. So war die Gründung des Deutschen Club unzweifelhaft ein Ergebnis der Bewegung im Volke selbst, welche bei den Wahlen nach einer Verkörperung rang. Mindestens also bis zu Beginn der neuen Session, bis zu Neuwahlen, bis zu einem abschneidenden Ereignisse, welches der Volksmeinung einen gewaltigen Anstoß gibt, ist jedes Parteigebäude hintanzuhalten und von allen deutschen Abgeordneten nur Eins zu beherzigen: Die Zusammengehörigkeit aller Deutschen!

Struensee zitterte am ganzen Leibe, doch er faßte sich schnell und rief:

„Wer immer du auch bist, sage mir, was du von meinem Leben und von meinem Tode weißt!“

Wiederum trat eine tiefe, geheimnisvolle Stille ein. Nach wenigen Minuten ließ sich jene zauberhafte Stimme von Neuem hören.

„Johann Friedrich Struensee“, sprach sie, „du bist Arzt und rettetest Andere vom Tode und dir selbst kannst du nicht helfen. Der König von Dänemark regiert das Land, aber du wirst den Dänenkönig beherrschen. Hebe ja dein Haupt nicht zu hoch, damit nicht deine Grafenkrone Dänemarks Königskrone überstrahle! Denn sonst stürzt die Krone zur Erde und reißt im Falle einen Kopf mit sich. Ja wohl, ich sehe deutlich einen blutigen Streifen um deine Rechte und um deinen Hals — Johann Friedrich Struensee, das Blutgerüst, das Schafott, erwartet dich!“

Dann war es weder still, grabesstill, und es schien Struensee, als ob der Boden tiefer mit ihm sank, bis er plötzlich die Sterne über sich funkeln sah und die kühle Abendluft ihn umfächelte. Verwirrt schaute er um sich und wie sehr erstaunte er, als er erkannte, daß er in einem Gäßchen sich befand, welches hinter Avero's Wohnung hinlief.

St. Marc bei Erlachstein, 2. Juni. (Orig.-Bericht.) [Wie man pervakische Beschwerden fabricirt; die pervakische Kaplaneitafel; Pervakenepidemie.] Der neueste Erlaß unseres Landesschulrathes, welcher an mehrklassigen Volksschulen eine weitergehende Pflege der deutschen Sprache vorschreibt, liegt unseren pervakischen Volksgliedern schwer im Magen. Was Wunder daher, daß selbe sofort den bekannten Beschwerde- und Recursapparat in Bewegung setzten. Der gallgrüne Leichensänger wurde daher beauftragt, eine Protestschrift oder vielmehr eine Beschwerde gegen den Erlaß zu verfassen und selbe im pervakisch-politischen Agitationshause zur Unterschrift aufzulegen. Dortselbst wird sie denn auch allen möglichen Leuten zur Unterschrift vor die Nase gehalten, ohne daß man sie über den eigentlichen Zweck des Schriftstückes aufklärt. Mit Hilfe dieser Unkenntnis und eines winkenden Gabelstücker geschieht es auch, daß sich in der That Leute zur Unterzeichnung herbeilassen, während Landleute, die über das betreffende Schriftstück anderwärtig Aufklärung erhielten, dessen Unterfertigung entschieden verweigern. Alle pervakischen Kunststücke und alle Intriguen vermögen eben den Wunsch des windischen Landmannes, die deutsche Sprache zu erlernen, nicht aus der Welt zu schaffen. Die windischen Bauernleute wissen eben ganz gut, daß sie sich mit der windischen Sprache allein höchstens zu Knechten und Mägden auf dem Lande qualificiren, und die Pervaken wenden ein solches Loos von ihren Kindern dadurch ab, daß sie denselben deutsche Erziehung angebeihen lassen. Daher kommt es auch, daß viele, die das erwähnte Schriftstück aus Unkenntnis unterschrieben haben, bereits Reue empfinden. Die Nachfragen, welche die politische Behörde ohne Zweifel pflegen wird, werden sonach die interessante Thatsache zu Tage fördern, daß die Intentionen der Unterzeichner, mit alleiniger Ausnahme der paar bekannten pervakischen Volksverhezer, dem Inhalte des Recurses gerade entgegengesetzt sind. Hiemit ist wohl auch die Beschwerdeschrift gerichtet, und wird selbe eine neue Blamage der Pervaken ergeben.

Als man im vorigen Jahre über höheren Auftrag sämtliche Häuser des Marktes mit der Nummer und der Ortsbezeichnung versehen mußte, war unser geistlicher Dichterling, dessen urwindische Gedichte allerdings nur ihm allein gefallen, höchlichst erzürnt, an der von ihm bewohnten Kaplanei auf einmal eine derlei Haustafel zu finden, welche erwähnte Bezeichnungen in der von ihm so sehr gehaßten deutschen Sprache aufwies. Nachdem über dieses Unglück wiederholt mit dem anderen Mareimer Künstler, nämlich dem windischen Originalcomponisten für Mundharmonika und Schwegelpfeifen, Beratungen gepflogen worden waren, verschwand auf einmal die deutsche Tafel, während eine andere mit

Auf's Tiefste ergriffen von all' Demjenigen, was er soeben gesehen und gehört hatte, trat der Stadtphysikus den Heimweg an. Er gab sich die größte Mühe, alles Erlebte für Lug und Trug zu halten. Wie sollte auch er, der unbekannt, namenlose Arzt, jemals in die Lage kommen, über Dänemarks König zu herrschen? Das war rein unmöglich.

Zu Hause angekommen, fand er auf seinem Schreibtische ein dickes Briefpäckchen mit großen Antisiegeln liegen — es war seine Ernennung zum Leibarzte des Königs. Seine Gönnerin, die verwitwete Generalin Berkenthin, hatte ihm diese ehrenvolle und einflußreiche Stellung verschafft. Struensee erlebte, denn was Josef Avero ihm prophezeit hatte, dünkte ihm jetzt nicht mehr zu den absoluten Unmöglichkeiten zu gehören.

Seit jenem denkwürdigen Abend, da der Altonaer Stadtphysikus den Spanier Josef Avero aufgesucht hatte, um sein Schicksal zu erfragen, waren vier Jahre verflossen. Auf der Christiansburg in Kopenhagen fand am 16. Januar 1772 ein glänzender Maskenball statt. Unzählige Menschen wogten in prächtigen, phantastischen Trachten

einer zierlichen Handbewegung, auf einem der Sessel Platz zu nehmen. Der Spanier war eine stattliche Erscheinung; die scharf markirten Züge seines blassen Gesichtes zeugten von Strenge und Festigkeit, aber es lag nichts Arges oder Listiges darin. Nach der Sitte jener Zeit trug er eine Perrücke. Er bewegte sich mit dem Anstande eines Weltmannes und seine Antworten lauteten kurz und bestimmt.

Der Stadtphysikus theilte ihm in aller Kürze mit, weshalb er ihn aufgesucht habe. Vergebens mahnte ihn Avero, von seinem Vorhaben abzulassen, aber alle Mahnungen und Warnungen verhallten wirkungslos. Da nahm ihn endlich der Wahrsager bei der Hand, öffnete eine Tapetenthür und führte ihn durch einen langen Raum. Hier ließ er plötzlich die Hand Struensee's los und dieser war allein. Tiefe Stille herrschte hier, wahre Grabesstille. Mit ausgestreckten Händen tastete Struensee ängstlich umher, allein er stieß weder auf eine Thür, noch auf eine Mauer. Er zog seinen Degen und hieb um sich, er traf jedoch nichts als die leere Luft. Auf einmal vernahm er, wie aus weiter Ferne, eine klare, deutliche Stimme:

„Was wünschst du, Johann Friedrich Struensee?“ fragte die Stimme.

den Lettern der neuesten Mareiner Staatsprache an deren Stelle befestigt ward. Bei der Abfassung des allerdings kurzen Textes dieser Tafel passierte aber unserem Dichterling das Unangenehme, daß die Uebersetzung des deutschen „Marein“ ins Urwindische total mißglückte und nurneher die Hausnummer identisch erscheint. Die windischen Bäuerlein, die sich Sonntags zum Zeitvertreibe auch die betreffende Tafel an der hiesigen Caplanei betrachteten, schütteln daher verwundert die Köpfe und meinen, man habe „Marein“ deshalb in „Smarije“ umgetauscht, damit es die im Arücken befindlichen Türken auf ihren Landkarten nicht finden könnten.

In den hiesigen Pervalkentreisen herrscht hart das Gallenfieber. Eingeweihte behaupten, es sei dies eine Folge der Grundsteinlegung des deutschen Schulhauses in Sauerbrunn.

## Kleine Chronik.

[Nationale Pfingsten.] Aus Wien, 2. d. M. schreibt man uns: Der deutsche Schulverein in Wien, das Sängerefest in Budweis, jene in Klagenfurt, Cilli und Marienbad, der Feuerwehrtag in Brünn, ein Turntag in Krumau und einige andere Veranstaltungen noch führten Deutsche zu Deutschen und allerwärts ertönte das „Deutsche Lied“, wurde der Zusammenhalt der Deutschen gepriesen und gelobt. Die nationalen Feste haben ihren guten Grund. Jedes derselben weckt wieder einige Gemüther für die gute Sache, denn der Mensch, der sich freut, ist empfänglicher als der Werktagsmensch. Breitere Schichten werden bei solchen Gelegenheiten herangezogen und was sonst Zureden nicht bewirkt, das gelingt dem Beispieler. Den Veranstaltern nationaler Feierlichkeiten soll denn auch daran gelegen sein, diese breiteren Schichten vor Allen heranzuziehen, aus bloßen Zusehern werththätige Mitarbeiter zu gewinnen. Nur dann tragen solche Veranstaltungen ihre guten Früchte. Die bereits Gewonnenen mögen sich freuen, aber sie mögen auch auf neuen Gewinn bedacht sein. Auf das Volk soll eingewirkt werden, zuerst, damit es sich selbst erkenne; dann, daß es lerne, für die gute Sache zu wirken.

[Hofrath Lienbacher] soll um die Veretzung in den Ruhestand eingekommen sein.

[Einen eigenthümlichen Selbstmord] beging der Kesselmeyer Fuhrmann Leopold Köhzi. Er bestieg sammt seiner aus Frau und drei Kindern bestehenden Familie seinen Wagen, fuhr davon und jagte in der Nähe der Ortschaft Alpar von einem 5 bis 6 Klafter hohen steilen Ufer gerademwegs in die Tiefe. Die arme Frau suchte sich und die zwei kleineren Kinder zu retten, und sie gelangte auch mit denselben nach schwerer Mühe an's Ufer, allein die Kinder waren bereits todt.

[Die unerhöpfliche Miethskutsche.] Zur Zeit des Königs Friedrich II. waren

in Berlin Miethskutschen noch eine Seltenheit und galten für einen Luxus, den sich nur die gut situirte Minorität der Gesellschaft gestatten konnte. Nun kam Prinz Heinrich auf den Einfall, den Auftrag zu ertheilen, auf einem „Freiwall“, den er zu geben beabsichtigte, Niemandem zuzulassen, der nicht in einer Kutsche vorfahren würde. Diese Verordnung kam gar Manchem, der sich auf den Ball gestreut hatte, sehr ungelegen. Auch zwölf Friseurgehilfen, die den Ball besuchen wollten, begriffen gar bald, daß die dazu erforderlichen drei Kutschen zu miethen ihre Mittel nicht erlaubten. Indessen erfannen sie bald eine List, die ihnen auch gelang. Vier setzten sich in die Droschke und fuhren so langsam zum Palais, daß die übrigen acht Genossen zu Fuß nachfolgen konnten. Als die Droschke vor dem Palais anhielt, öffneten sie die beiden Schläge des Wagens, und wenn rechts einer ausstieg, stieg links einer ein, begünstigt von der Dunkelheit, die von den Dampfen der Thoreinfahrt nur wenig gedämpft wurde. Der Posten mochte sich allerdings schier verwundern über die Unerhöpflichkeit der Miethskutsche; allein die Täuschung gelang vollständig, und sämtliche Frisuren verschwanden sehr bald im Ballsaal.

[Der Theaterbrand in Paris.] Aus Paris, 30. Mai wird gemeldet: Bis jetzt wurden vierundsechzig Tode aufgefunden. Das Ehepaar Dessauer fand man beisammen in einer Loge, von wo aus sie offenbar leichter zu entkommen glaubten. Die neu aufgefundenen Leichen sind durchwegs solche von Franzosen. Die Untersuchung über die Entstehung des Brandes und die Ursachen der Katastrophe wird voraussichtlich lange dauern. Doch ist jetzt schon gewiß, daß von fünf Ausgängen nur drei offen waren und ein Ausgang mit dem Schlüssel versperrt war. Vor diesem Ausgange lagen acht Leichen. Daß der Eisenvorhang nicht herabgelassen wurde, daß viele Sicherheitsvorschriften nicht befolgt waren, daß auf der Bühne keine Vorrichtung war, brennende Gegenstände rasch mit Wasser zu überschütten, daß die vorgeschriebenen Eisenleitern nicht angebracht worden waren, ist gleichfalls bereits festgestellt. Ueber die Zahl der Opfer ist man noch immer nicht völlig im Klaren. Man hofft wohl, daß die meisten Leichen schon gefunden worden sind, da die Gänge, wo das größte Unglück geschah, bereits durchsucht sind. Aber es ist noch die Frage, ob nicht auf den herabgestürzten Theilen der Galerien sich noch viele Menschen befanden. Dies wird erst offenbar werden, bis die ganze Räumungsarbeit vollzogen sein wird. Der Leichengeruch, der aus den Ruinen hervorbringt, läßt befürchten, daß die Zahl der Opfer leider noch nicht erschöpft ist.

[Comoin!] In Dublin wird demnächst ein interessanter Proceß verhandelt werden. H. G., ein reicher Industrieller, der das Unglück hat, den Fünfsziger überschritten zu haben und noch immer verliebt ist, verlobte sich kürzlich mit einem jungen und hübschen Mädchen. Dieser Tage begiebt er sich zu seiner Verlobten und, da kein Diener im Vorzimmer ist, klopft er an die Thür des Salons. „Come in, come in!“ ruft im Zimmer ein Pa-

Die feine Dame war sehr aufgeregt und bebte an allen Gliedern, aber sie zwang sich mit aller Anstrengung zur Heiterkeit und antwortete lächelnd:

„So komm' denn an dem dunkelsten und schwersten Tage meines Lebens zu mir, Magier! Ich erwarte dich.“

„Ich werde kommen“, sagte der Zauberer leise. „Gott sei mit dir, Königin Karoline Mathilde!“

Noch spät in der Nacht stand der Staatsminister Graf Struensee in ehrerbietiger Haltung neben der Königin in einer Fensternische der Königsburg. Sie sprachen eifrig miteinander, doch plötzlich stockte ihr Gespräch und aus ihren Mienen sprachen Angst und Bestürzung. Eine vernummte, hohe Gestalt trat auf sie zu und rief in einem feierlich ernsten Tone:

„Graf Struensee, heute Nacht erlischt der Glanz deiner Grafenkrone; was dir vor Jahren prophezeit wurde, geht nunmehr in Erfüllung.“

Struensee erblaßte; er erkannte Avero's Stimme wieder und die prophetischen Worte des Spaniers, welche er im Tannel des Glückes längst vergessen, traten auf einmal mit furchtbarer Klarheit ihm wieder vor die Seele. Er fuhr mit der Hand über seine Stirne und lehnte

paget. Der Bräutigam öffnet die Thür — und erblickt zu den Füßen seiner Braut einen jungen Mann. Der boshafte Papagei schreit noch immer sein „Come in!“ und scheint durch den Vorfall offenbar sehr belustigt zu sein. Herr G. hat natürlich sofort jede Beziehung zu seiner Verlobten abgebrochen, diese aber bereitet einen Proceß vor, in welchem sie auf Bruch des Eheversprechens klagen will. Der Papagei dürfte in dem Proceße eine Rolle spielen.

[Ein vorsichtiger Duellant.] „Mein Herr, Sie sind ein unverschämter! Ich fordere Sie auf Säbel!“ — Der Herr: „Angenommen! . . . Auf wie viel Schritt wollen Sie sich mit mir schlagen?“

[Im Zoologischen Garten.] Mama: „Sieh nur, Gustav, was die Störche für krumme Schnäbel haben.“ — Gustav: „Die bringen gewiß die kleinen Judenkinder.“

## Locales und Provinciales.

Cilli, 4. Juni.

### Cillier Gemeinderath.

Gestern hielten unsere Stadtväter eine Sitzung ab, und kam in derselben Herr Gemeinderath Schmidl in die Lage, auf Grund des Berichtes über die Schlachtrücke in Graz derart schlagende Daten in's Feld zu führen, daß man nur wünschen kann, das Project der Errichtung eines Schlachthauses auch in Cilli je eher je lieber verwirklicht zu sehen. Wir werden trotzdem unser Versprechen halten und uns zugehende Einwendungen von den Gegnern des Projectes veröffentlichen, denn wir stehen auf dem Standpunkte, daß eine Angelegenheit von solcher Wichtigkeit nicht genug hell beleuchtet werden kann.

In der vertraulichen Sitzung, welche der öffentlichen folgte, soll, wie man erzählt, einstimmig der Beschluß gefaßt worden sein, gegen Herrn Roscher wegen seiner Auslassungen im Gewerbeverein klagbar vorzugehen.

Den Vorsitz führt der Bürgermeister, Herr Dr. Neckermann, der nach Verlesung und Verificirung des Protocollles der letzten außerordentlichen Sitzung zur Mittheilung der Einläufe schreitet. Unter denselben befindet sich eine Zuschrift des Gemeindeamtes Umgehung Cilli, in welcher das Ersuchen gestellt wird, daß die städtische Sicherheitswache dem dortigen Bachorgane bei Amtshandlungen Assistenzen leisten möge. Der Vorsitzende weist das Schreiben mit der Bemerkung, daß er das gestellte Begehren etwas weitgreifend finde, der Rechtssection zu. Ein Ansuchen des H. Nell, um Herstellung eines Rinnsales vor seinem Hause wird, ebenso wie die Offerte einer Wiener Firma auf Lieferung alter Eisenbahnschienen zum Baue des Magazins für Landsturm-Ausrüstungsgegenstände der Bausection zugewiesen. Die Verlesung der letztgenannten Offerte erregte große Heiterkeit.

sich halb ohnmächtig an das Fenstergeßims. Erst nach Minuten erlangte er seine Fassung wieder; die dunkle Gestalt war verschwunden. Gedankenschwer schaute der Minister hinab auf die mond hellen, schneebedeckten Straßen der dänischen Hauptstadt. Wie lange schon hatte er geahnt und durchschaut, daß er auf der schwindelnden Höhe, wohin seines Königs Gunst ihn gestellt, sich nicht halten könne. Wie oft wollte er Kopenhagen und das dänische Land verlassen! Aber die Königin, welche den energischen und klugen Mann dem Vaterlande zu erhalten trachtete, hielt ihn stets zurück.

Als Leibarzt des Königs hatte er sich das Vertrauen und die Liebe Christian's VII. erworben, wurde zum Erzieher des Kronprinzen, zum Hofrath und endlich nach seiner Erhebung in den Grafenstand zum Staatsminister ernannt. Als Minister führte Struensee mancherlei Neuerungen ein und zog sich dadurch den Haß des Adels sowie des Volkes zu. Seine Feinde, und die Zahl derselben war groß, ließen kein Mittel unversucht, um ihn zu stürzen. Schließlich erregte man die Eifersucht des geisteskranken Königs, indem man den Günstling eines sträflichen Umganges mit der Königin beschuldigte. Am Morgen nach jenem Maskenfeste

Auf der Tagesordnung stehen Berichte der Finanzsection, für welche Herr G. R. Ferjeu das Wort ergreift. Im Sinne der gestellten Anträge wird dem Herrn Pallos zu dem bereits vollendeten und als solid anerkannten Bau des Steges über den Lahnbach in Berücksichtigung des Umstandes, daß mit demselben die Verbindung zwischen der Stadt und der Promenade auf dem linken Sannufer hergestellt wurde, ein Beitrag von 50 fl. bewilligt, u. z. gegen dem, daß damit keine Präjudiz geschaffen werde und daß Herr Pallos die Verpflichtung übernehme, den Steg in stand zu halten. — Das Ansuchen des hiesigen Landwehrcapitälons um Refundierung eines für Kaserngeräthschaften ausgelegten Betrages von 15 fl. 84 kr. und das Gesuch des August Joras um Ersatz der durch Reparaturen des Latrinenwagens erwachsenen Kosten werden abgelehnt; dagegen wird die Bitte der Mädchen-Fortbildungsschule um eine Subvention durch einmalige Bewilligung von 250 fl. gewährt. — Zu einer ziemlich lebhaften Debatte geben die Anträge der Finanzsection über die Mauthpauerschallirungsgehalte des Herrn Barons Puthon und mehrerer Cillier Firmen Anlaß. Die Section beantragt die Bewilligung, wogegen der Herr Bürgermeister und Herr G. R. Radakovits an den Gemeinderaths-Beschluß erinnern, nach welchem die Probezeit ein ganzes Jahr zu dauern habe, während die Herren G. R. Sajowiz und Sima der Unzukömmlichkeit erwähnen, daß mehrere Fuhrwerksbesitzer jetzt gar nicht mehr die Mauth passieren, oder, wenn sie mit vier Pferden zur Stadt fahren, vor der Mauth ein Paar ausspannen. Herr G. R. Fritz Mathes findet, daß die Einführung der Chefs überhaupt keine genügende Controlle ermöglicht habe und daß bei denjenigen Fuhrwerksbesitzern, welche sich abfinden wollen, jede einzelne Fuhr notirt werden müßte. Zum Schlusse werden die Anträge der Section, nach welchen die Abfindungsbeiträge und zwar für die Herren Br. Puthon und Luz mit 60, für die Firmen Traun-Stiger und Zangger mit 70 fl. festgesetzt werden, angenommen. — Das Ansuchen des Pflasterers Wutte um Ermäßigung der Mauthgebühren wird abgewiesen.

Für die V. Section berichtet hierauf Herr G. R. Schmidl über das Gesuch der Hotelbesitzer um Erlassung des Schlachthauszwanges für Stechvieh. Der Berichterstatter leitet seinen Bericht mit der Erklärung ein, daß er sowohl als die Section schon nahe daran gewesen seien, sich durch den Widerstand, welcher das Project der Errichtung eines Schlachthauses da und dort findet, abschrecken zu lassen. Es sei ihm jedoch inzwischen der Bericht über das Grazer Schlachthaus gekommen, und dieser enthalte

wurde Graf Struensee nebst seinem Freunde Gwald von Brandt, der unter des Ministers Protection in den dänischen Staatsdienst berufen war, verhaftet, in's Gefängnis geworfen und zum Tode verurtheilt.

Am 6. April 1772 wurde die unglückliche Königin Karoline Mathilde auf Grund jener Beschuldigungen vom Könige Christian geschieden und im Einverständnis mit ihrem Bruder, König Georg III. von England, nach Celle im Hannover'schen verbannt. Am Vormittage des 28. April 1773 saß die Fürstin an einem Fenster des Celleer Schlosses und arbeitete an einer Stickerei. Allein ihre Gedanken schweiften in die Ferne, und gar oft schaute die hohe Frau erinnerungsverloren in den großen und menschenleeren Schloßhof hinab. Den Himmel bedeckten dunkle Wolken, der Wind heulte schauerlich um die Zinnen des altersgrauen Schlosses und trieb prasselnd den heftigen Regen gegen die hohen Fensterscheiben. Da meldete die Kammerfrau, ein Fremder wüßte die Königin zu sprechen. Derselbe wurde vorgelassen.

„Wer sind Sie?“ fragte die Königin.

„Josef Avero, Majestät“, lautete die Antwort.

„Haben Sie mir irgend eine Nachricht zu bringen?“ forschte Karoline Mathilde weiter. Oder was ist Ihr Begehrt?“

so überzeugende und so laut für das Project sprechende Daten, daß er neuen Muth geschöpft habe. Auch in Graz habe anfangs der Schlachthauszwang vielen Geschäftsparteien, welche eigene Betriebsstätten besaßen, nicht convenirt; heute aber könne constatirt werden, daß sich die an die dortige Anstalt gestellten Erwartungen sowohl in sanitär-veterinärpolizeilicher als auch in finanzieller Hinsicht im vollsten Maße erfüllt haben. Der Bericht stelle ferner, daß in Graz erst mit der Errichtung des Schlachthauses eine exacte Durchführung der Fleischschau ermöglicht worden sei, und was das zu bedeuten habe, gehe aus der Thatsache hervor, daß während der zehn Jahre des Bestandes der dortigen Schlagbrücke nicht weniger als 807 Thiere und 19721 Kilogramm Fleisch beanstandet und größtentheils dem Wafenmeister zur Verscharrung übergeben wurden. Unter den beanstandeten Thieren haben sich 67 Rinder mit Perlsucht, 136 Schweine mit Finne, 177 unreife oder in der Agonie geschlachtete Schweine befunden. Herr G. R. Schmidl liest des Weiteren folgende Stellen des Grazer Berichtes vor:

„Bei der Beschau des von auswärts eingeführten Fleisches fehlen dem untersuchenden Fachmann so viele wichtige Anhaltspunkte, daß die Frage der Schädlichkeit oft recht schwierig zu beantworten ist. Es wurde zwar dem Consum kein Fleisch entzogen, welches genießbar ist, da uns aber auch die Aufgabe obliegt, dafür zu sorgen, daß mit dem genießbaren Fleische nicht auch minderwertiges zum Verkaufe gelangt, wurden 11494 Kilo wenn auch genießbares, so doch zum gewerbmäßigen Verkaufe in Graz nicht geeignetes Fleisch zur zwangsweisen Wiederausfuhr bestimmt.“

„Von den zur Schlachtung gebrachten Pferden wurden 221 wegen Abmagerung und sonstigen Krankheiten zurückgewiesen, und 55 Pferde nach der Schlachtung dem Wafenmeister übergeben. Bei 11 Pferden wurde Ross constatirt. Wenn man die bekannte Scheu vieler Pferdebesitzer vor der Anzeige contagiöser Krankheiten in Betracht zieht und weiters erwägt, daß es Monate, oft Jahre dauert, bis der chronische Ross sich derart entwickelt, daß die Symptome desselben in die Augen fallen, so läßt sich bei der großen Ansteckungsfähigkeit dieser Krankheit ermessen, wie viele Infectionen sowohl bei Menschen als auch bei Pferden durch die Constatirung des Rosses anlässlich der Schlachtung verhindert wurden.“

„Die Rinderschlachtungen haben seit dem Eröffnungsjahre um circa 6 1/2 Procent zugenommen. In Verhältniß zu dieser geringen Steigerung der Schlachtungen hat sich die Anzahl der ausübenden Fleischhauer unverhältnißmäßig vermehrt, denn während im Jahre 1887 nur 74 Fleischhauer das Gewerbe betrieben, finden wir Ende 1886 schon 112. Durch die Errichtung des Schlachthauses

„Allergnädigste Königin“, sagte Josef Avero, tief sich verneigend; „Sie geruhen mir zu befehlen, an dem dunkelsten und schwersten Tage Ihres Lebens zu Ihnen zu kommen. Dieser Tag ist angebrochen — hier bin ich!“

Die Königin erbehte; sie erkannte jetzt den Mann wieder, welcher in der Ballnacht im dänischen Königsschloß ihr die Zukunft prophezeit hatte. Mit leise zitternder Stimme fragte sie:

„Und was haben Sie mir heute zu erzählen, Josef Avero?“

Voll tiefen, feierlichen Ernstes entgegnete der Spanier in schmerzlichem Tone:

„In diesem Augenblicke zerbricht der Henker das Wappenschild des Grafen Struensee. Geheimrath von Brandt wird enthauptet und hierauf trennt der Henkersknecht dem Struensee die Hand vom Arme und den Kopf vom Rumpfe und zeigt das blutübergossene Haupt der schaulustigen Menge. Gott segne Sie, allergnädigste Königin!“

Mit einem herzerreißenden Schrei stürzte Königin Karoline Mathilde zu den Füßen des Spaniers ohnmächtig nieder. Als sie wieder zur Besinnung kam, weilte Avero nicht mehr im Schlosse. Man sah und hörte seitdem nichts mehr von dem geheimnißvollen Fremden.

hauses wurde eben die Möglichkeit geboten, mit geringem Betriebs-Capitale das Fleischhauergewerbe anzutreten.“

Herr G. R. Schmidl findet durch diese Mittheilungen über die Grazer Schlachthäuser all die Bedenken, welche gegen das Project vorgebracht werden, auf das Entschiedenste widerlegt, namentlich jene, welche sich auf die befürchtete Vertheuerung des Fleisches und auf die Auswanderung der Fleischhauer aus der Stadt in die Gemeinde Umgebung Cilli beziehen. An der Hand der über die Zurückweisung kranker Schlachthiere und ungenießbaren Fleisches vorliegenden Daten führt der Referent den Beweis, daß die Errichtung der Schlachthalle für unsere Stadt eine unabwiesbare Nothwendigkeit sei, wobei er an den allerdings haarsträubenden Fall erinnert, daß unlängst beim Fleischhauer Praxel eine Kuh zur Schlachtung gelangte, deren innere Organe gänzlich vereitert waren. Redner wendet sich insbesondere auch gegen jene Einwendung der Gegner, welche sich darauf bezieht, daß die Gemeinde Umgebung Cilli berechnigt sein werde, von den im Schlachthause zu fallenden Thieren die Gemeinde-Umlage einzubehalten. Dies sei vollständig unrichtig, da das Gesetz hierüber unzweideutig festsetze, daß das Fleisch nur dort besteuert werden dürfe, wo es zur Ausschrotung und zum Verkaufe gelange. Nachdem er zum Schlusse noch die Besorgnisse, daß das Präliminare für den Bau überschritten werden könnte und daß die Umlagen erhöht werden müßten, als grundlos bezeichnet hat, erklärt er sich bereit, den Herren Gemeinderäthen, insofern dieselben über den Gegenstand Anfragen zu stellen wünschen, gerne Rede und Antwort zu stehen.

Der Vorsitzende faßt diese letzte Erklärung des Herrn Schmidl als einen Antrag auf, die Debatte über das Schlachthaus neuerdings zu eröffnen, und bringt den Antrag zur Abstimmung. Nachdem sich niemand für denselben meldet, erscheint er als abgelehnt, und Herr Schmidl stellt nun namens der Section den über das Gesuch der Hotelbesitzer vereinbarten Antrag, den § 1 des Regulativs abzuändern. Dieser Antrag wurde zum Beschlusse erhoben und § 1 lautet sonach:

„Innerhalb des Stadtgebietes Cilli ist das Schlachten aller Gattungen Hornvieh, ferner der Kälber, Schafe, Lämmer, Ziegen und des Borstenviehes, mit Ausnahme von Rothschlachtungen, welche beim Stadtamte anzuzeigen sind, in der Regel nur im städtischen öffentlichen Schlachthause gestattet. Ausnahmsweise kann jedoch über Ansuchen der Partei aus besonders rücksichtswürdigen Gründen für einzelne Stücke von Stechvieh beim Stadtamte die Bewilligung zur Schlachtung außer dem Schlachthause erteilt werden.“

Hiermit ist die Tagesordnung erschöpft und es beginnt die vertrauliche Sitzung.

## Die Waldungen der Stadtgemeinde Cilli.

In der nächsten Nähe des Weichbildes unserer Stadt, in zwei getrennten Complexen, am Josefsberge und am Pečovnik, befinden sich bekanntlich die Wälder der Stadtgemeinde Cilli, die nach dem neuen Cataster im Ganzen 320 Joch 734 Q.-Rst. = 18441 Hektar umfassen. Hierbei entfallen 20 Joch 852 Q.-Rst. = 11.82 Hektar auf den Josefsberg, 299 Joch 1482 Q.-Rst. = 17259 Hektar auf den Pečovnik.

Durch die unmittelbare Nähe an der Stadt und durch die milde Configuration des Terrains wird es naturgemäß bedingt, daß der Josefsberg eine gerne besuchte Promenade bildet. Und dies mit Recht! Denn man trifft heutzutage — leider — schon selten einen Wald, der nach jeder Hinsicht hin die oborgende Hand des Forstwirthes verräth, wie dieser. Man möchte sich fast verlockt fühlen, ihn eher einen Park als einen Wald zu nennen, denn in schnurgeraden Reihen stehen die zwar noch jungen aber bereits hochstämmigen, schattenspendenden Fichtenbäume da. Es ist nicht zu verkennen, daß die Anlagen

am Josefsberge immer mehr als Promenade-Anlagen, denn als Wald werden behandelt werden müssen, und der holzhändlerischen Speculation wird seinerzeit eine sehr genaue, scharfe Grenze gezogen werden müssen, wenn nicht dieser Wald zur Schlägerung kommen soll. Denn er ist eine Hauptzierde der Stadt und wird es auch hoffentlich bleiben.

Ganz anderes liegen die Verhältnisse am Pecovnik. In den Wäldern dieses Bergrückens liegt für die Stadt in der Zukunft ein bedeutendes Capital geborgen, wenn dieselben in den Rahmen einer vernünftigen, systematischen Bewirthschaftung behandelt werden. Daß dieser Wald einer der schönsten unserer Südsteiermark ist, kann kühn behauptet werden. Allerdings haben ihn dazu erst die letzten Decennien, ja die letzten Jahre gemacht. Von den 300 Joch des Pecovnik sind noch circa 158 Joch Wald, 138 Joch Cultur und 4 Joch neuer Schlag.

Im Jahre 1862 wurde mit den Schlägerungen, ums Jahr darauf bereits mit den Culturen begonnen, so daß gegenwärtig beide im Gleichgewichte stehen. Allerdings griff man nicht mehr zu der Holzart, die früher dort bestandesbildend war, zur Buche, sondern zur lichtnadeligen Lärche und dunkelschattenden Fichte, und nun stehen die früher kahlgeholzten Flächen im stolzen Nadelbaumschmucke da — ein Beweis, wie weit Verstandniß, reger Fleiß und eine offene Hand, die nicht zur Unzeit spart, es bringen können. Die Culturen der Stadtgemeinde Cilli sind nicht bloß eine Zierde der Stadt, nein, sie sind eine Zierde, ein aneiferndes Beispiel für ganz Untersteiermark. Es wäre gut, wenn mancher größere Waldbesitzer einen zufälligen Aufenthalt in Cilli auch dazu benützen würde, einen kleinen Ausflug nach dem Pecovnik zu machen.

Es läßt sich nicht bestreiten, daß es nicht bloß genügt, einen Wald zu begründen, sei es durch Saat oder Pflanzung, sondern daß es Noth thut, ihn zu pflegen, zu erziehen. Des forstwirthes Auge muß über jedem Baume seines Waldes mit Sorgflichkeit wachen, er muß ihm beistehen in seiner Bedrängniß, die ihm durch Nachbarbäume, durch Schlinggewächse, Schnee und Eis werden. Ein Kind bedarf der Erziehung, ein Kranker des Arztes. Bei den grünen Kindern des Waldes trifft das Alles zu, denn ein engherziger Blick des Erziehers vermag sie zu Krüppeln, zu Zwergen, zu kümmernden Individuen zu machen. Der beste Pfleger des Waldes ist ein guter Forstwart. Die Stadtgemeinde kann mit den ihrigen, dem Forstwart Kummer, wohl zufrieden sein. Es wird nur Sache der Gemeinde sein, nicht zu ängstlich in den Erziehungsausgaben für den Stadtwald zu sein, und wenn sie jetzt sagen kann, daß ihre Culturen Musterculturen für ganz Untersteier sind, so wird sie einst ihren Wald als den Musterwald Untersteiers nennen hören.

[Todesfall.] Klagenfurt betrauert den Tod seines Bürgermeisters, des Herrn Gabriel K. v. Jeffermigg, der letzten Dienstag im 70. Lebensjahre verschieden ist. Die deutsche Partei in Klagenfurt hat in Jeffermigg einen ihrer tapfersten Streiter verloren.

[Die „Laibacher Zeitung“] bringt über das Cillier Sängerefest einen kurzen Bericht, in welchem es unter Anderem heißt:

„Zum Schluß wurde demonstrativ das „Deutsche Lied“ gesungen und von den Versammelten stehend angehört. Das — an sich ganz harmlose — „Deutsche Lied“ ist durch die Umstände zu einer Art nationalen Kampfliedes geworden, weshalb dasselbe, da doch beide Parteien zur Verschönerung unserer Stadt gerne beitragen, schon anstandshalter hätte entfallen sollen.“

Wir bemerken hierauf vor Allem, daß diese Zeilen eine Entstellung der Thatsachen enthalten, denn beim Festconcert — und nur dieses ward zu Gunsten des Cillier Stadtverschönerungsvereines abgehalten — ist zufälliger Weise das „Deutsche Lied“ nicht gesungen worden. Was aber das Wort „anstandshalter“ anbelangt, so weisen wir Namens der Cillier Bevölkerung den in demselben enthaltenen Anwurf als eine Taktlosigkeit zurück. Die Cillier haben gerade

während des Sängerefestes neuerdings gezeigt, daß sie sehr genau wissen, was Anstand ist. Das krainische Amtsblatt dagegen scheint dieser Kenntnis zu entbehren, denn es ist ganz entschieden nicht anständig, bei einem in einer Nachbarprovinz stattfindenden Feste zu „nadern“, und dann Berichte zu schreiben, welche zwar der Wahrheit nicht entsprechen, dafür aber umsomehr heizen. Das krainische Amtsblatt möge vor der eigenen Thüre kehren, es möge im eigenen Lande „nadern“, und dort auch Anstand predigen, denn in Laibach geschehen Dinge, welche dermaßen unanständig sind, daß sie jeden civilisirten Menschen nicht bloß mit moralischem, sondern mit geradezu physischem Ekel erfüllen. Nebenbei bemerkt, hätte es Herr Winkler, wenn er erfahren wollte, ob beim Sängerefest auch das „Deutsche Lied“ gesungen werde, gar nicht nöthig gehabt, eigens einen Berichterstatteur zu entsenden, denn wir können ihm versichern, daß in Cilli die Hymne des deutschösterreichischen Volkes immer und immer wieder erklingen wird.

[Das Fahnenband,] welches die Frauen und Mädchen Cills dem Männer-Gesangsvereine von Marburg verehrt haben, ist dort, wie wir aus der „Marb. Ztg.“ ersehen, in der Auslage der Frau Cäcilie Budefeldt (Herrengasse) ausgestellt.

[Sommerfrische Cilli.] Wie man uns mittheilt, beabsichtigt die Familie des Attachés der deutschen Botschaft in Madrid den Sommer hier zuzubringen.

[Cillier Stadtverschönerungs-Verein.] An Spenden sind eingegangen: Von den Herren Ernst Fehleisen 10 fl.; Carl Tschampa, Handelsmann in Marburg, 5 fl.; Johann Radakovits 2 fl. Weitere Widmungen werden vom Cassier, Herr Gustav Schmidl, dankend in Empfang genommen.

[Spende.] Der Kaiser hat dem Dorfe Groß-Robeln, Bezirk Pettau, anlässlich des letzten großen Brandes eine Unterstützung von 600 fl. aus der Privatschatulle gespendet.

[Telegraphenamts.] Am 1. Juni wurde eine Telegraphenstation in St. Peter im Sannthale eröffnet u. z. als der ersten Station auf der directen neuen Linie Cilli-Prasberg-Laufen-Oberburg.

[Die Bettauer Bezirksvertretungswahlen] finden im Juli statt. Die Wahl ist diesmal von umso größerer Bedeutung, als die neue Bezirksvertretung auch den nächsten Bezirksschulrath wählt. Letzterer befindet sich gegenwärtig in Händen der Pervakempartei, und zeichnet sich namentlich dadurch aus, daß er den Wünschen und Anordnungen der Landeschulbehörde stets sein „Zustamentnöt“ entgegensetzt. Die Pervakempartei hegt das Volk bereits auf, beschimpft die Bauern, welche mit den Bettauern Freundschaft pflegen, und kündigt, wie immer bei Wahlanglegenheiten, auch ihren Sieg an. Die slavisch-nationalen Herren Staatsbeamten dürften sich der Agitation enthalten, was von den Herren Minoriten nicht zu erwarten steht. Diese hochwürdigen Herren tragen leider sehr zur Verschlechterung der Beziehungen zwischen Stadt und Land bei. Das Bauernhegblatt der katholischen Geistlichkeit wird ganz gewiß auch seine angenehme Pflicht darin erblicken, in diesem speciellen Falle ganz besonders zu heizen.

[Unwetter.] Man schreibt uns aus St. Leonhard W. B. unterm 1. d. M. Das gestrige Hagelwetter hat die Ortschaften Lasach, Muttschen, Samarko, Ober- und Unter-Weihschen, Nillberg, Sauerberg, Götschberg, Witsch u. s. f. mehr oder weniger hart getroffen. Weingärten und Feldsaaten wurden gänzlich vernichtet, Obst herabgeschüttelt, das lockere Erdreich fortgeschwemmt. Das Unwetter war auch von einem furchtbaren Sturm begleitet, welcher Bäume entwurzelte und zerbrach. Im Jahre 1886 Frost, im Jahre 1887 der Hagel! Wie soll da der Besitzer existiren.

[Schadenfeuer.] Heute Nachts brach in dem Wirthschaftsgebäude des Paul Apath in Zwanca Feuer aus, welches das Gebäude sowie eine Getreide Scheune total einäscherte. Der rasch auf den Brandplatz geeilten Freiwilligen Feuerwehr von Hochenegg gelang es, das Feuer zu localisiren und so die naheliegenden Wohn- und son-

stigen Gebäude zu retten. Aus St. Anton (W. B.) wird uns geschrieben: Am 31. Mai l. J. brach beim Keschler Alois Jifonia vulgo Kvar in Smolinzen, Pfarre St. Anton (W. B.), durch Unvorsichtigkeit der Kinder Feuer aus, und wurde der ganze Besitz eingäschert. Leider ist dabei ein Menschenleben zu Grunde gegangen. Ein zweijähriges Mädchen fand in den Flammen den Tod. Die Mutter, welche ihr Kind retten wollte, erlitt schwere Brandwunden und dürfte dem Kinde wohl schon ins Jenseits nachgefolgt sein. Auch 3 Stück Rindvieh und 3 Schweine sind zu Grunde gegangen.

[Die Friedauer Feuerwehr] hat in ihrer zweiten Hauptversammlung die Wahlen für den Ausschuß fortgesetzt, da in der ersten Versammlung nur der Hauptmann, (Herr Alois Martinz), sein Stellvertreter (Herr Markus Bauer), der Zeugwart (Herr Philipp Krainz) und der Schriftführer (Herr Ferdinand Kaufschl) gewählt wurden. Die jetzt gewählten Mitglieder des Wehrausschusses sind die Herren: J. N. Kauchhammer, Steiger-Zugsführer; Salomon Schönfeld, Stellvertreter; Franz Baumann, Spritzenzugsführer; Ferdinand Kucharitsch, Stellvertreter; Franz Talavagna, Zugsführer der Schutzmannschaft; Ferdinand Kada, Stellvertreter. Zum Cassier wählte der Ausschuß „Herrn Ferdinand Kada.“

[Brauertag in Graz.] Am 10. und 11. Juni hält der Oesterreichische Brauerbund seine diesjährige Generalversammlung in Graz. Neben der Tagesordnung wird Herr Franz Schwachhöfer, Professor an der Hochschule für Bodencultur in Wien, einen Vortrag über Feuerungsanlagen und Kesselsysteme halten. Herr Professor Dr. Schwarz, Professor an der Grazer technischen Hochschule, wird über seine Methode der Bieranalyse sprechen, Herr Hansen aus Kopenhagen über Hefe und Hefereinzucht. Es wird auch Bericht erstattet werden über den Stand der Errichtung der österreichischen Versuchstation für Brauerei und Mälzerei. Der Verein „Oesterreichische Versuchstation für Brauerei und Mälzerei“ wird sich bei Gelegenheit der Generalversammlung constituiren.

[Namensänderung.] Das Ministerium des Innern hat die Aenderung des Namens der Ortsgemeinde „Unter-Andritz“ im politischen Bezirke Graz in „Andritz“ bewilligt.

[Der Fürst von Montenegro] war bei seiner letzten Fahrt durch Krain Gegenstand großer Ovationen. In Adelsberg scheint man für den südslavischen Fürsten ganz besonders tiefe Gefühle zu hegen, welche durch nicht endenwollendes Zivjo-Rufen am Bahnhofe zum passenden Ausdruck gebracht wurden.

\* \* \*

[Katzenmusik.] Der Lehrer Simon Grabotnik in St. Johann wurde kürzlich durch eine Katzenmusik, welche ihm sieben Bauernburschen veranstalteten, aus dem Schlummer geweckt. Gleich nach diesem Ständchen flogen mehrere Steine durch die Fenster ins Zimmer und trafen beinahe das einjährige Kind des Lehrers, und Tags darauf waren die Wände des Hauses über und über mit Urath beschmieret. Die Burschen wurden in Haft genommen.

[Todesschlag.] Der 70 jährige Keschler Mathias Gorenjak in Belsan ist gelegentlich eines Wortwechsels von seinem Sohne in's Gesicht geschlagen worden, so daß der alte Mann rücklings zu Boden stürzte und in Folge Verletzung der Gehirnschale, sofort an Gehirnblutung starb.

[Mordmord.] Der Inwohner Thomas Thomas Hinkelreich in Sichelndorf hat dieser Tage in die für den Tisch seiner Familie bestimmten Speisen Arsenik gemengt, wodurch es geschah, daß seine Ehegattin Agnes sofort nach dem Genusse des Mahles an Vergiftung starb. Die beiden Kinder Franz und Maria konnten noch gerettet werden.

## Bäder und Sommerfrischen.

[Cur- und Fremden-Liste des Kaiser Franz Joseph-Bad Luffer.] E. Stöcker, Privatier, Wien. J. Preisinger, Privatier, Wien. Helene Selan, Gastwirthin, mit Schwester, Laibach. Franz Hill, Privatier, Wien. Wilhelm Rändler, Privatier, Graz. Jakob Leber, Privatier, Graz.

Anna Mörkl, Private, Graz. Dr. Friedrich Edler von Rigler, Hof- und Gerichts-Advokat, mit Frau Gemalin, Kinder und Bonne, Wien. Aloisia Heinish, Private, Wien. Eusebius Fermanns, Geistlicher, Rom. Josefina May, Private, Kreuz. Dr. Anton Edler von Rigler, k. l. Notar, Graz. Josefina Weinländer, Private, Klagenfurt. Laura Jobst, Private, Ketschemet. Franz Sales Neumayer, Chorherr des Stiftes Klosterneuburg und Cooperator, Meibling. Georg Bramer, Reisender, Vincovce. M. B. Goldschmidt, Wein-Großhändler, Mainz. Friedrich Zeißig, Dresden. Florian Waibl, Privatier, Salzburg. Magdalena Ortner, Beamtenwitwe, mit Enkelin, Graz. Josef Schullterer, k. l. Oberlieutenant, mit Frau Gemalin, Cilli. Agnes Köllner, Private, Bruck. M. Dorfner, Privatier, Pest. Julius Balogh, Privatier, Pest. Gregor Nach, Privatier, Graz. Dr. Albin Vogel, Advokat, Klagenfurt. Carl Siegl, k. l. Bezirksrichter i. P., Klagenfurt. Hermann Augustin, Magister der Pharmacie, Linz. Eduard Freiman, Privatier, Prag. Dr. Robert Köhner, k. l. Landesgerichtsrath, Klagenfurt. Graf Curt zur Lippe-Weissenfeldt, k. l. Kämmerer, Graz. Gräfin Georgine zur Lippe-Weissenfeldt, Sternkreuzordensdame, m. Gesellsch., Graz. Comtesse Octavia zur Lippe-Weissenfeldt, Graz. Nina Grosz, Private, Debenburg. Irma Lövel, Private, Ungarn. Moritz Planer, Kaufmann, Siebenbürgen. Louise Barrau, Kaufmannsgattin, mit Fräulein Tochter, Görz. Fanny Wichmann, k. l. Majorsgattin, Graz. Johann Köstler, Gutsbesitzer, mit Frau Gemalin, Laibach. Josef Stippel, Südbahnbeamter, Marburg. B. Stranicky, Privatier, Döbling. Rosa Hauptmann, Private, Wien. Anton Franke, Bauunternehmer, Klagenfurt. Dr. Wilhelm Holeczel, pract. Arzt, Klagenfurt. Johanna Meßling, Directorsgattin, Graz. M. Kedačič, k. l. Hauptmann, Cilli. Antonie Bosch, Private, Klagenfurt. J. Köstler, sammt Frau Gemalin und Kinder.

## Theater, Kunst, Literatur.

### Concert in Pottau.

(Orig.-Bericht.)

Am 1. d. M. fand im Pottauer Stadttheater das letzte Concert des Musikvereines in dieser Saison statt. Kopfschüttelnd lasen wir die einzelnen Nummern des kühngewählten Programmes und es beschlich uns hiebei ein banges Gefühl, wenn wir die Anforderungen, welche fast jede Nummer dieses Programmes an die Mitwirkenden stellt, mit den dem Vereine zu Gebote stehenden Kräften verglichen. Doch schwand dieses Gefühl schon bei den ersten Klängen der „Hebriden-Ouverture“ von Mendelssohn, denn schon in den ersten Einsätzen der einzelnen Instrumente bekundete sich eine Sicherheit, welche sich sowohl in der Ausführung dieses Werkes als auch aller übrigen Programmnummern, insbesondere aber der Symphonie Nr. 1 in B-dur von R. Schumann in glänzender Weise behätigte.

Bei der erwähnten Ouverture fielen uns insbesondere die vorzügliche Nuancirung und die Feinheit der Durchführung auf, welche nur durch ein intensives, hingebendes Studium unter tüchtiger Leitung zu erzielen ist. Konnte man nach der Art und Weise, in welcher die Ouverture zur Geltung gebracht wurde, auf eine glückliche Durchführung des Programmes hoffen, so waren doch unsere Erwartungen bezüglich der Symphonie, die ja an die Mitwirkenden sehr hohe Anforderungen stellt, nicht allzu hoch gespannt. Die Ausführung der Symphonie war eine geradezu überraschende. Die Schwierigkeiten, welche die Einsätze der einzelnen Instrumente (insbesondere der Hörner und Posaunen), das häufige Wechseln des Rhythmus und des Tempo's u. s. w. boten, wurden mit einer unerwarteten Sicherheit überwunden, und dabei bekamen wir prächtige Schumann'sche Musik in vorzüglicher Interpretation zu hören.

In gleich mustergiltiger Weise wurde die 4. Programmnummer „Danse macabre“, symphonische Dichtung für großes Orchester von C. Saint-Saëns, executirt.

Die einzelnen Scenen des schauerlichen Todtentanzes wurden da vom ersten Glockenschlag bis zum letzten Hahnenschrei in einer der

Dichtung entsprechenden realistischen Weise zu Gehör gebracht und fiel uns insbesondere die Kraft, mit welcher die Fortissimo-Stellen gebracht wurden, sowie das schöne Spiel der Solo-Violine auf.

In der 2. Nummer, die wir besonders hervorheben zu müssen glauben, d. i. in dem „Capriccio brillant“ für Pianoforte mit Begleitung des Orchesters von Mendelssohn, lernten wir in Herrn C. Oske einen Meister auf dem Pianoforte kennen, der mit einer außerordentlichen Technik einen schönen Vortrag verbindet. Das Orchester begleitete den Claviervortrag in exacter und dabei discreter Weise.

Jeder Nummer folgte nicht endenwollender Applaus, der zum großen Theile der außerordentlich tüchtigen Leitung galt.

Auch wir können dem Pottauer Musikvereine zu seinem artistischen Leiter Herrn C. W. Degner, welcher durch eine Kranzspende ausgezeichnet wurde, nur gratuliren und wünschen ihm, daß er auf der eingeschlagenen Bahn in dem bisher eingehaltenen „Allegro animato“ vorwärts schreite.

R. M.

### Eingefendet.

#### Zur Schlachthausfrage.

Herr Redacteur!

Eine der letzten Nummern der „Deutschen Wacht“ enthielt Andeutungen, nach welchen Sie sich bereit erklären, in Ihrem Blatte schriftlich zukommende Ansichten über die Schlachthausfrage, ob dieselben für oder gegen den Bau eines Schlachthauses sprechen, zu veröffentlichen. Von dieser lobenswerthen Vereinnwilligkeit Gebrauch machend, erlauben wir uns, in dieser sowohl für die Stadt als auch für ihre nächste Umgebung wichtigen Frage, die bisher schon ziemlich viel Staub aufgewirbelt hat, auch unsere Ansichten möglichst objectiv und nur in der Absicht auszusprechen, daß dieselben zur Klärung des Gegenstandes, über den die Meinungen so divergirende sind, beitragen möchten.

Als eine in neuerer Zeit in ihrer Entwicklung vorschreitende, von Fremden gerne aufgesuchte und im Centrum einer prachtvollen Gegend mit mehreren Curorten gelegene Stadt, die, berühmt durch ihre Sannbäder, sich nunmehr selbst mit dem Charakter eines Curortes schmücken will, hat Cilli jedenfalls und in mancher Hinsicht vielleicht mehr Ursache als andere gleichgroße oder größere Städte, allen Ernstes den Hebel zur Verbesserung seiner sanitären Zustände anzusetzen, wenn dieselben nicht in fühlbarem Contraste zu der mit Eifer betriebenen Verschönerung der Stadt und ihrer Umgebung stehen sollen. Zu einer dieser sanitären Verbesserungen gehört nun wohl auch der Bau eines gemeinsamen Schlachthauses.

Um aber durch Lösung dieser Frage dem vorgesteckten Ziele näher zu kommen, hätte es unseres Erachtens der eingehendsten Studien bedurft. Selbst wenn wir einer Erörterung der unverhältnismäßigen Kostspieligkeit des projectirten Baues und der Frage aus dem Wege gehen wollen, ob die Stadtgemeinde nicht das Recht gehabt hätte, den betreffenden Gewerbetreibenden selbst den Bau eines minder kostspieligen und dennoch zweckentsprechenden Schlachthauses auf einem hierzu geeigneten Platze nach einem von der Gemeinde früher zu genehmigenden Plane ohne Belastung des Gemeindefiscals aufzutragen, tauchen in uns auch noch andere Bedenken erster Art auf, sowohl hinsichtlich der Durchführbarkeit des Baues auf dem hierzu bestimmten Platze als auch bezüglich der Durchführbarkeit der mit dem Schlachthausbetriebe selbst im Zusammenhange stehenden und von der Gemeindevvertretung bereits zum Beschlusse erhobenen Tarif- und anderen Regulativ-Bestimmungen.

Was den Platz betrifft, müssen auch wir denselben für die Anlage eines Schlachthauses für vollkommen ungeeignet halten, weil der Woglajnafluß, besonders an dieser Stelle, ein zu langsam fließendes Gewässer ist, das, besonders während der trockenen und wärmeren Jahreszeit, gar nicht geeignet ist, die demselben durch die Vornahme der Schlachtungen zuge-

fährten vielen Substanzen fortzuwaschen, daher sich dort bald ein Wall von Miasmen verbreitenden Unreinlichkeiten unausbleiblich ansetzen und mit Rücksicht auf die unmittelbare Nähe der Stadt und Häuser der Umgebung gefährlich werden müßte. Zudem wird selbst bei Hochwasser der Abfluß der Woglajna in die Sann von dieser zurückgestaut. Man würde also unter solchen Umständen das kleinere Uebel beseitigen, um dafür ein größeres und weit gefährlicheres zu schaffen. Hat in dieser für sie wichtigen Angelegenheit die Gemeinde Umgebung Cilli, auf deren Territorium dieser Bau ausgeführt werden soll, schon Stellung genommen?

Weiters geben wir zu berücksichtigen, daß, falls dieser Bau zustande käme, zur sanitären Controle des Schlachthauses eben auch nur die Gemeinde Umgebung Cilli gesetzlich berufen sein könnte und daß es ein unveräußerliches Recht dieser Gemeinde wäre, von allen dort vorkommenden Schlachtungen den Gemeindegeldschlag zur Verzehrungssteuer, der gegenwärtig 15 Percent beträgt, einzubehalten, weil eben den steuerbaren Moment gesetzlich die Schlachtung und nicht der Fleischverkauf ausmacht. Es würden also, strenge genommen, nebst der Schlachthaussteuer noch Gemeindeumlagen in der Umgebung und solche in der Stadt zu entrichten kommen, ungerechnet die eigentliche Verzehrungssteuer.\*)

Was nun die für die sanitätsärztliche Beschau in Aussicht genommene Einhebung einer Gebühr von drei Kreuzern von jedem Kilo Fleisch, das von auswärts geschlachteten Thieren in die Stadt gebracht wird, betrifft, so dürfte dieselbe umsonter aufrecht zu erhalten sein, als diese unverhältnismäßig hohe Abgabe einer bemäntelten Einfuhrsteuer gleichsieht, welche gerade die Fleisch consumirende ärmere Bevölkerung bis in's Herz treffen würde und in einer solchen exorbitanten Höhe nicht einmal in geschlossenen Hauptstädten eingehoben werden darf. Nach dem Gesetze muß die Vieh- und Fleischbeschau überall vorgenommen werden. Warum soll daher bei der Fleischeinfuhr nicht der Nachweis der schon andernorts stattgehabten sanitären Beschau genügen?

Schließlich müssen wir noch darauf aufmerksam machen, daß der Schlachthausstarif auf das Alter und die Quantität der zu schlachtenden Thiere, ähnlich dem Verzehrungssteuertarife, nicht gebührende Rücksicht nimmt.

Dies wären die Hauptpunkte, auf die wir unseres Erachtens aufmerksam machen zu müssen glaubten. Möchten dieselben erwogen werden und zur Klärung der Sache beitragen.

Hochachtungsvoll J. T.

Cilli, 2. Juni 1887.

#### Pöbliche Redaction der „Deutschen Wacht“

Cilli.

Ich bitte um Einschaltung des Verzeichnisses der dem gefertigten Gemeindeamte bisher zur Vertheilung an die durch den Brand am 2. Mai 1887 verunglückten Bewohner von Neukirchen von edlen Wohlthätern eingesendeten Spenden:

Freiherr Leo Bögerv. Mantuffel, Gutsinhaber in Weigelstätten 50 fl.; Herr Barthlmä Boh, Pfarrer von St. Martin im Rosenthal 3 fl.; Martin Kolento, Kaplan von St. Martin im Rosenthal 1 fl.; Dr. Christian Paltauf, Badesinspectör in Neubaus, welchem noch speciell der Dank ausgesprochen wird, da derselbe am Tage des Brandes die der Badeanstalt gehörige Feuerspritze auf den Brandplatz abgefordert hat, 50 fl.; Herr Dr. Eduard Langer, Gutsbesitzer in Lemberg 50 fl.; Seine Excellenz der Fürstbischof Jakob Maximilian Stepišnegg 50 fl.; Herr Carl Gajšek, Dechant von Doberna 10 fl.; Herr Mathias Karba, Kaplan von Doberna 2 fl.; Frau Anna Henn, Hausbesitzerin in Hochenegg 20 fl.; Frau Pauline Henn, Postmeisterin in Hochenegg 5 fl.;

\*) Wir verweisen diesbezüglich auf die Ausführungen des Herrn G. Schmidl in der gestrigen Sitzung des Gemeinderathes.

Herr Adolf Lutz, Besitzer der Dampf- und Kammühle in der Umgebung Gills und dessen hochbetagte Frau Gemahlin spendeten die ersten Lebensmittel und zwar 7 Schaff Haidentmehl, einen Topf Schweinefett und 8 Laib Kornbrot.

Herr Bürgermeister Johann Kleinschrodt aus Hohenegg brachte Fuhrer Lebensmittel aus dem Markte Hohenegg. Es sei jedem einzelnen Spender aus dem Markte Hohenegg der wärmste Dank ausgesprochen. Auch ist Herr Kleinschrodt wegen seiner thätigsten Mithilfe bei Bewältigung des Brandes rühmlichst hervorzuheben.

Herr Alois Trobisch, k. k. Amtsdienner in Gills 1 fl.; Franz Komischab, Bauernsohn in Doberna 1 fl.; Herr Bürgermeister Dr. Rudolf Lautner aus Weitenstein gesammelte Gelder 67 fl. und Lebensmittel; Gemeindevorsteher Kováč aus Tüchern überbrachte von dort, insbes. von der Generefschaft Stora, 14 fl. dann eine Menge Kleidungsstücke und Bettwäsche; Frau Maria Premšak aus Bischofsdorf übersendete 1 Sack Mehl, 1 Sack Fisoln und 2 Säcke Erbsen; Frau Samec aus Bischofsdorf übersendete 1 Sack Mehl, 1 Sack Fisoln und 2 Säcke Erbsen.

Die löbliche steierm. Sparcasse in Graz spendete 1000 fl.

Frau Pösch aus Grenova spendete 2 Säcke Erbsen und ein großes Stück Speck.

Die edlen Gyllier haben auf Neufkirchen nicht vergessen. Ohne Erwarten haben dieselben wirklich Großes gethan. Herr Bürgermeister - Stellvertreter Franz Zangger sowie die Gemeinderäthe Herren Matthes und Negri überbrachten aus der Stadt Gills 741 fl.

Die Herren Holzhändler Negri, Wilcher und Wallanb spendeten jeder eine Fuhrer Bretter und Latten. Rühmlichst hat sich zur Vinderung der Noth Herr Moriz Stallner, Gutsinhaber in Hohenegg, hervorgethan durch eine Collection in seiner eigenen Familie. Er überbrachte 101 fl.; ferner Schnittwaaren zur Anfertigung von Kleidungsstücken im Werthe von ca. 100 fl.; Herr Gustav Walther, Gutsinhaber in Einöd spendete 25 fl.; Herr Dr. Glantschnigg, Advocat in Gills 20 fl.; der Gemeindevorsteher Herr Lipus aus Weizendorf überbrachte einen dort gesammelten Betrag von 2 fl. 50 kr. und mehrere Säcke Getreide und Fisoln, auch hat sich derselbe durch sein energisches Eingreifen beim Brande hervorgethan. Herr Gemeindevorsteher Scheronig aus Sternstein überbrachte aus der Gemeinde Sternstein bei 25 Schaff Getreide. Ein Unbekannter (auf dem betreffenden Frachtbrief war Niemand unterschrieben) sendete 1 Paket Kleidungsstücke. Das hiesige hochwürdige Pfarramt vertheilte im Einvernehmen mit dem gefertigten Gemeinbeamten die demselben von hochherzigen Spendern für die Verunglückten eingesendeten Unterstützungen im Betrage von 506 fl. 4 kr.; Herr A. Slet, Handelsmann in Trennenberg, übersendete 10 Säcke Hafer und 5 Säcke Fisoln. Aus Cadram-Dplotnik wurden gesendet: 13 Säcke Getreide (gemischt), 8 Säcke Fisoln, 1 Sack Weizen und 4 Säcke Erbsen. Herr Johann Divob aus St. Florian überbrachte aus der Gemeinde St. Judel am Kozjak 5 fl.; Herr Raimund Jallin aus Doberna spendete einen Topf Schweinefett.

Der hohe steiermärkische Landesauschuß spendete 1000 fl.

Frau Herzmann aus Gills sendete eine Bottich Kraut und Bettwäsche. Herr Moriz Sajovich, k. k. Notar in Gills, sendete eine Bottich Rüben, 1 Sack Mehl, 4 Säcke Erbsen und 10 Laib Brod. Herr Anton Kozuch aus Ivence brachte einen Bottich Kraut und 2 Säcke Kukurus. Ein edler Wohlthäter aus der Stadt Rann spendete durch Herrn Sima aus Gills ca. 25 Schaff Erbsen.

Schließlich sei noch der löblichen Feuerwehren von Gills und Hohenegg, insbesondere den Hauptleuten derselben, den Herren Josef Sima und Carl Jost, das bescheidene Lob zu Theil, daß sie wirklich Alles, was Menschen möglich war, gethan haben, um noch größeres Unglück zu verhüten. Auch den Herren Officieren und der Mannschaft der 13. Compagnie des löblichen k. k. 87. Infanterie-Regimentes, welche auf den Brandplatz abgeschickt wurden, und thätig zur Bewältigung des Feuers eingriffen, gebührt das vollste Lob.

Allen mildthätigen Spendern den wärmsten Dank! Gott lohne es ihnen!

Mit aller Achtung

Johann Pinter, Gemeindevorsteher v. Neufkirchen.

Das Postamt Fraßlau übermittelte gestern dem Stadtamt Gills mit Postanweisung 12 fl. 20 kr. welcher Betrag von einem ungenannten Spender für die Abbrändler von Neufkirchen gewidmet wurden.

[Köllner's k. k. priv. Patent-Uhren.] Gegenwärtig verdienen die Erzeugnisse des Wiener Uhrmachers W. Köllner (Wien, IX. Servitengasse 1) die vollste Anerkennung. Durch die bei seinen Uhren eingeführten Erfindungen und Verbesserungen ist derselbe dahin gelangt, eine untadelhafte Uhr, was Solidität und gute Construction betrifft, zu möglichst billigen Preisen herzustellen. Köllner's Uhren, als die besten anerkannt, erfreuen sich in allen Theilen des Reiches einer großen Beliebtheit und genießt dessen Werkstätte ein besonderes und verdientes Renommee in Erzeugung neuer Uhren und Reparaturen. Preis-courante versendet diese Firma gratis und franco.

Schwarzseidene Faille Française, Surah, Satin merveilleux, Satin Luxor, Atlasse, Damaste, Ripse und Taffete fl. 1.10 per Meter

bis fl. 8.85 (in ca. 120 versch. Qual.) versendet in einzelnen Roben und Stücken zollfrei ins Haus das Seidenfabrik-Depot G. Henneberg (k. u. k. Hoflieferant), Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 10 kr. Porto. 14

MATTONI'S  
**GLESSHÜBLER**  
reinstes alkalischer  
**SAUERBRUNN**

bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk,  
erprobt bei Husten, Halskrankheiten,  
Magen- und Blasenkatarrh.

Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien.

Die Verbreitung des Franzbranntweines, dieses Universalmittels gegen Magen-, Ohren-, Zahn- und Augenleiden, gegen Kopfschmerz, Migraine, Gliederreizen, Schnupfen u. nimmt täglich bedeutendere Dimensionen an. Das ist auch die Ursache, daß dieses vorzügliche Hausmittel stark gefälscht wird und das Publikum nicht weiß, welcher Franzbranntwein der wirklich gute ist. Der größten Verbreitung und Beliebtheit erfreut sich allenfalls das Erzeugniß der wohlbekanntesten Budapester Firma Koloman v. Brázay, deren solide Erzeugnisse nicht nur in Ungarn den Platz beherrschen, sondern auch nach Oesterreich, Böhmen, Mähren, Steiermark, Galizien, Schlesien, Bosnien, Rumänien, Serbien, Italien, Deutschland, Frankreich, Egypten und sogar nach Amerika exportirt werden. Das Geheimniß dieser Beliebtheit ist in der Wirksamkeit seines Franzbranntweines zu suchen, von der der Preis der kleineren Flasche auf 40 kr., der größeren auf 80 kr. zu stehen kommt. Um Fälschungen vorzubeugen, sind die Bignetten der kleinen Flaschen mit der Schutzmarkennummer 319 und die der großen mit der Nr. 320 versehen und die Flaschen mit Brázay's Firmeninschrift gegossen. Wiederverkäufer erhalten natürlich Rabatt. 381-1

Wir machen hierdurch auf die im heutigen Blatte stehende Annonce der Herren Kaufmann & Simon in Hamburg besonders aufmerksam. Wer Neigung zu einem interessanten wenig kostspieligen Glücksversuche hat, dem kann die Theiligung an der mit vielen und bedeutenden Gewinnen ausgestatteten staatlich garantirten Geldverloosung nur bestens empfohlen werden.

Gegründet im Jahre 1869.  
Nähmaschinen-Handlung und mech. Werkstätte  
**Mathias Prosch**  
Marburg, Herrengasse 23  
im eigenen Hause.  
Inhaber des von der hohen k. k. Statthalterei  
**concessionirten**  
Gewerbes für Telegraf- Anlagen  
für Feuer-, Fabriks-, Hôtel- u. Haus-  
Telegraphen.

**Telephon-Anlagen**  
(Inductor oder Batterie-Betrieb)  
mit  
vorzüglichen Magnet-Telephonen,  
auch alle  
Telegraphen-Apparate, Leitungsdrähte u. Materiale in grösster Auswahl zu den äußersten Fabrikpreisen.  
Dreijährige Garantie.



**Russen**  
frische, beste Marke, liefert das 5 Kilo - Fassl gegen Nachnahme ohne weitere Spesen um 2 fl. 25 kr.  
H. Kasperek in Fulnek, Mähren.

Rohitscher Säuerling  
**Römerbrunn**  
Kohlensäurereichster natürl. Sauerbrunn.  
Erprobtes Heilmittel gegen Husten und Magenkrankheiten.  
Vorzüglich im Gemisch mit Wein.  
Zu beziehen in Gills bei Herrn Franz Janesch, Kaufmann, und direct durch die Verwaltung der F. Johann'schen Sauerbrunnen bei Rohitsch, Post Rohitsch-Sauerbrunn. 287--

Limburger Käse, Schmeten - Käse  
hochpikant, in Ziegelform, liefert das 5-Kilo-Kistel gegen Nachnahme ohne weitere Spesen um fl. 3.50  
H. Kasperek in Fulnek, Mähren.

Das von der k. k. Statthalterei concessionirte  
**Realitäten-Verkehrs-Bureau**  
**JULIUS HERZL**  
**GRAZ**  
Hauptplatz 15, Eing. Pomeranzeng.  
empfiehlt  
zum Ankauf, bezw. Tausch, die in grösster Auswahl in Vormerkung befindlichen  
**Land - Realitäten, Weingärten, landtäfl. Güter, Wald-Complexe, Fabriken, Mühlen, Villen, Familien-, Zins- und Geschäftshäuser etc. etc.**  
**Objecte jeder Art** werden unter coulanten Bedingungen in Verkaufs-Commission übernommen.  
Beantwortung brieflicher Anfragen, sowie die Vermittlung für die p. t. Käufer geschieht unentgeltlich. 219

Es wird gebeten, überflüssiges  
**Schuttmateriale**  
nur in den **Stadtpark** verfahren und dort an die dazu geeignete Stelle abladen zu lassen  
Der Ausschuss des Stadtverschönerungs-Vereines.

**Die MAGEN-ESSENZ des Apothekers PICCOLI in Laibach**

nach meiner Vorschrift zubereitet, erwies sich in vielen Fällen von Magen- und Hämorrhoidal-leiden als unzweifelhaft heilkräftig.

**Dr. E. Ritter v. Stöckl**

k. k. Regierungsrath und Landes-Sanitätsreferent in Krain. 6 II

Sie wird vom Erzeuger in Schachteln zu 12 Flaschen 1 fl. 36 kr. versendet; die Postspesen tragen die p. t. Auftraggeber.

Depôt: In Cilli Apotheker Kupferschmid, Graz Eichler und Nedwed, Marburg Bancalari, Klagenfurt Thurnwald, Villach Seolz, Tarvis Siegel.

Das Vorzüglichste für die herannahende Sommerzeit zum Glänzen (Wichsen) des Leders an Schuhwerk, Pferdegeschirr, Wägen etc., dessen Glanz auch bei Nässe nicht abfärbt, ist

**J. Bendik's in St. Valentin neuerfundene**  
k. k. ausschl. priv.

**Lederglanz-Tinctur**

welche nicht nur bei mehreren k. k. Regimentern, sondern auch bei kaiserl. Hoheiten für Pferdegeschirr und Wagenleder verwendet wird und wolle nicht mit ordinären Erzeugnissen, wie „Lederappretur“, „Moment- oder franz. Glanzwiche“ verwechselt werden, denn ein Patent wurde nur **Bendik's Lederglanz-Tinctur** erteilt.

Preise: Flasche Nr. I 1 fl., Nr. II 40 kr., Nr. III 20 kr.; letztere auf 60 Paar Schuhe genügend. Musterkisten mit 16 Stück Flaschen Nr. III werden franco jeder Station per Nachnahme von fl. 3.20 oder gegen Einsendung des Betrages versendet.

Um trotz Nässe bei Thauwetter etc. trockene Füße zu erhalten, ist das ebenfalls durch Patent vor Nachahmung geschützte

**wasserdichte Ledernahrungsfett**

das beste Lederconservierungsmittel; Beweis der Unübertrefflichkeit sind 25 Prämiirungen. Seit mehr als 10 Jahren bei Jagdschuhwerk vom Allerhöchsten Hofe im Gebrauch und von ersten Fachautoritäten nach chemischer Analyse als vorzüglich anerkannt.

Warnung. Beim Kaufe achte man auf den an den Flaschen und Blechdosen angebrachten Namen **J. Bendik**, denn es werden unter ähnlicher Schutzmarke Fettgemische zu Markte gebracht, welche nichts weiter sind, als Vaseline- oder Mineraltalglabrikate. Vaseline ist sonst nichts Anderes, als geläuterter Petroleumsatz, welcher früher unter Petroleum-Wagenschmiere Verwendung fand, und nun als Ledersalbe die Rolle spielen muss, um die Abfälle zu verwerthen. — Wiederverkäufern Rabatt.

Zu Fabrikspreisen lagernd bei folgenden Herren Kaufleuten: In Cilli bei Traun & Stiger, Graz: F. Kroath, Pettau: C. Toman, Marburg: Hollasek, Jos. Martinez, Klagenfurt: Mussi, Laibach: Schnisnig & Weber, sowie in allen grösseren Orten der Monarchie.

**Jedes Hühnerauge, Hornhaut und Warze** wird in kürzester Zeit durch blosses Ueberpinseln mit dem rühmlichst bekannten, allein echten Radlauer'schen Hühneraugenmittel aus der Rothen Apotheke in Posen sicher und schmerzlos beseitigt.

Carton mit Flasche und Pinsel 50 Kr.



Schutzmarke.

Depot in Cilli: Apoth. J. Kupferschmid

**Leinenfabriks-Niederlage Bernh. Beer's Sohn**  
Brünn, Fröhlichergasse

versendet mit Nachnahme: 232 12

**Sommer-Kammgarne**

waschecht, in den neuesten Mustern

**1 Rest 6 1/2 Meter auf einen kompletten Herren-Anzug 3 fl. 25 kr.**

nur so lange der Vorrath reicht.

Muster und Preislisten gratis und franco.

**Man biete dem Glücke die Hand! 500.000 Mark**

als Hauptgewinn im günstigsten Falle bietet die Hamburger grosse Geld-Verloosung, welche vom Staate genehmigt und garantirt ist.

Die vortheilhafte Einrichtung des neuen Planes ist derart, dass im Laufe von wenigen Monaten durch 7 Classen von 97.000 Loosen 48.700 Gewinne im Gesamtbetrage von

**9,304.550 Mark**

zur sicheren Entscheidung kommen, darunter befinden sich Haupttreffer von eventuell

**500.000 Mark**

speziell aber

- 1 à 300000
- 1 à 200000
- 2 à 100000
- 1 à 80000
- 1 à 75000
- 2 à 70000
- 1 à 60000
- 2 à 50000
- 1 à 30000
- 5 à 20000
- 26 à 10000
- 56 à 5000
- 106 à 3000
- 256 à 2000
- 512 à 1000
- 791 à 500
- 30950 à 145
- 15987 à M. 300,
- 200, 150, 124,
- 100, 94, 67,
- 40, 20.

Von den hieneben verzeichneten Gewinnen gelangen in erster Classe 2000 im Gesamtbetrage von M. 117.000 zur Verloosung. Der Haupttreffer 1. Classe beträgt M. 50.000 und steigert sich in 2. auf M. 60.000, 3. M. 70.000, 4. M. 75.000, 5. M. 80.000, 6. M. 100.000, in 7. aber auf ev. M. 500.000, spec. M. 300.000, 200.000 etc.

Die nächste Gewinnziehung erster Classe dieser grossen vom Staate garantirten Geldverloosung ist amlich festgesetzt und findet

**schon am 16. Juni d. J. statt**

und kostet hierzu 1 ganzes Orig.-Loos fl. 3.50 kr. 3.W. 1 halbes " " 1.75 " " 1 viertel " " .90 " "

Alle Aufträge werden sofort gegen Einsendung, Postanweisung oder Nachnahme des Betrages mit der grössten Sorgfalt ausgeführt und erhält Jedermann von uns die mit dem Staatswappen versehenen Originalloose selbst in Händen.

Den Bestellungen werden die erforderlichen amtlichen Pläne gratis beigelegt, aus welchen sowohl die Eintheilung der Gewinne auf die verschiedenen Classenziehungen, als auch die betreffenden Einlagebeträge zu ersehen sind und senden wir nach jeder Ziehung unseren Interessenten unaufgefordert amtliche Listen.

Auf Verlangen versenden wir den amtlichen Plan franco im Voraus zur Einsichtnahme u. erklären uns ferner bereit bei Nicht-Convenienz die Loose gegen Rückzahlung des Betrages vor der Ziehung zurückzunehmen.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt planmässig prompt unter Staats-Garantie.

Unsere Collecte war stets vom Glücke besonders begünstigt und haben wir unseren Interessenten oftmals die grössten Treffer ausbezahlt, u. a. solche von Mark 250.000, 100.000, 80.000, 60.000, 40.000 etc.

Voraussichtlich kann bei einem solchen auf d. v. solidesten Basis gegründeten Unternehmen überall auf eine sehr rege Theilnehmung mit Bestimmtheit gerechnet werden, man beliebe daher schon der nahen Ziehung halber alle Aufträge baldigst direct zu richten an

**KAUFMANN & SIMON**  
Bank- und Wechselgeschäft  
in HAMBURG.

Wir danken unseren geehrten Kunden für das uns bisher geschenkte Vertrauen und da unser Haus in Oesterreich-Ungarn seit einer langen Reihe von Jahren überall bekannt ist, so bitten wir alle Diejenigen, welche sich für eine unbedingt solide Geldverloosung interessieren und darauf halten, dass ihre Interessen nach jeder Richtung hin wahrgenommen werden, sich nur ganz direct vertrauensvoll an unsere Firma Kaufmann & Simon in Hamburg zu wenden. Wir stehen mit keiner anderen Firma in Verbindung und haben auch keine Agenten mit dem Vertrieb der Originalloose aus unserer Collecte betraut, sondern wir correspondiren nur direct mit unseren werthen Kunden und dieselben gelassen derart alle V. theile des directen Bezugs. Alle uns zugehenden Bestellungen werden gleich registriert und promptest effectuirt. 281-12

**Guter Nebenverdienst!**

fl. 100 bis fl. 300 monatl. kann bei uns Jedermann durch den Verkauf gesetzlich gestatteter Lose gegen Ratenzahlung leicht, ohne Capital u. Risiko verdienen. Offerte sind zu richten an die Hauptstädtische Wechselstuben-Gesellschaft Adler & Co., Budapest 327 6

**Wer im Zweifel darüber ist,**

welches der vielen, in den Zeitungen angepriesenen Heilmittel er gegen sein Leiden in Gebrauch nehmen soll, der schreibe gefälligst eine Correspondenzkarte an Richters Verlags-Anstalt in Leipzig und verlange die illustrierte Broschüre „Krankenfreund“. In diesem Büchlein ist nicht nur eine Anzahl der besten und bewährtesten Hausmittel ausführlich beschrieben, sondern es sind auch erläuternde Krankenberichte

beigedruckt worden. Diese Berichte beweisen, daß sehr oft ein einfaches Hausmittel genügt, um selbst eine scheinbar unheilbare Krankheit noch glücklich geheilt zu sehen. Wenn dem Kranken nur das richtige Mittel zu Gebote steht, dann ist sogar bei schwerem Leiden noch Heilung zu erwarten und darum sollte kein Kranker veräumen, sich den „Krankenfreund“, kommen zu lassen. An Hand dieses lebenswerten Buches wird er viel leichter eine richtige Wahl treffen können. Durch die Zusendung erwachsen dem Besteller **keinerlei Kosten.**

10 Jahre Garantie für die Leuchtkraft des Zifferblattes 2 Jahre Garantie für d. richtigen Gang der Uhr.

**Die beste und billigste Remontoirform-Pendeluhr der Welt!**

Blos fl. 3.50 Blos fl. 3.50



Diese mit 9 gold-, silber- und bronz. Medaillen prämiirte Uhr ist in einem Cuivre pol-wunderbare Eigenschaft hat, in ganz dunkler Nacht von selbst **mondhell zu leuchten.**

Ausserdem ist dieselbe mit einem Glocken-Wecker-Lärmapparat versehen, welcher zu jeder Zeit gestellt werden kann, hat zwei bronzirte Gewichte und nachdem der Preis inclusive Verpackung, welche in Holzkisten geschieht, auf nur fl. 3.50, sage Drei Gulden 50 kr. festgesetzt wurde, so ist Jedermann die Möglichkeit geboten, sich eine solche vorzügliche, dauerhafte Uhr, welche eine Zierde jeder Wohnung ist, anzuschaffen.

Versandt gegen Cassa oder k. k. Postnachnahme. **Export-Warenhaus Hemmer, Wien, III. Krieglberg. Nr. 11.**

**H. Kasperek in Fuinek, Mähren**

liefert gegen Nachnahme **5 Kilo Kaffee:**

- Domingo, elegirt, hochfeinst . . . . . fl. 7.25
- Cuba, hochedelst, Ia. . . . . 7.50
- Cuba, Ia. . . . . 7.75
- Portorricco, hochedelst, Ia. . . . . 7.50
- Portorricco, Ia. . . . . 7.75
- Java, goldgelb, Ia. . . . . 8.—
- Menado, Ia. . . . . 8.75
- Ceylon, Ia. . . . . 8.25
- Ceylon, Ia. . . . . 8.75
- Kaiser-Thee per 1 Kilo Nr. 1, fl. 3.50, Nr. 2, fl. 4.—, Nr. 3, fl. 4.50, Nr. 4, fl. 5.—, Nr. 5, fl. 5.50, Nr. 6, fl. 6.—. Der Besteller hat also keinen Zoll, keine Porti und keine Emballage zu bezahlen. Ich bitte um Bestellungen.

Zahlreiche Zeugnisse der ersten medic. Autoritäten. Medaillen verschiedener Ausstellungen. **Durch 40 Jahre erprobt!**

K. k. österr. ausschl. priv. erstes amerikanisch und englisch patentirtes

**Anatherin-Zahn- und Mundwasser**

von **Dr. J. G. Popp**, k. k. Hof-Zahnarzt **Wien, I., Bognergasse Nr. 2**

**Aerztliche Bestätigungen:**

**Prof. Oppolzer**, emerit. Rector magnific., Prof. der k. k. Klinik zu Wien, königl. sächs. Hofrath etc. Ich habe Ihr Anatherin-Mundwasser geprüft und empfehlenswerth gefunden.

**Prof. Drasche** hat das echte Anatherin-Mundwasser auf seiner medicinischen Abtheilung im k. k. allgem. Krankenhause experimentell angewendet und als zweckmässig sowie vorzüglich erklärt.

**Prof. Schnitzler** wendet das Popp'sche Anatherin-Mundwasser bei Krankheiten von Mund, Hals und der Rachenhöhle, sowie des Zahnfleisches mit bestem Erfolge an.

**Dr. Kainzbauer**, kais. Rath, emer. Professor. Ich habe das Popp'sche Anatherin-Mundwasser bei einer überaus grossen Anzahl meiner Patienten bei Mund- und Zahnkrankheiten mit ausserordentlich gutem Erfolge angewendet, weil ich von dessen chemisch reiner Beschaffenheit überzeugt bin.

Auch bei chronischen Catarthen wirkt die Berührung der affectirten Stellen der Mund-, Rachen- und Halspatienten mit dem Popp'schen Anatherin-Mundwasser sehr gut. 780 III

**Warnung vor Ankauf von Imitationen, da sie meistens gesundheits-schädliche Beimischungen enthalten.**

Zu haben in Cilli: Baumbach's Erben, Jos. Kupferschmid, Ap., F. Pellé, Kaufmann Rann; J. Snidersic, Ap. W.-Landsberg; S. Vaculik, Ap. Gonobitz; Joh. Pospisil, Ap. Gurfkeld; Fr. Bömches, Ap. Stein; J. Močnik, Ap. W.-Fejstritz; A. v. Gutkowsky, Ap. Windischgraz; G. Kordik, Ap. Rann; A. Levák, Buchhändler.

476 I

# Heilung der Lungenleiden

Tuberkulose (Schwindsucht, Auszehrung) Asthma (Athemnoth), chronischen Bronchialcatarrhe etc. durch

## Gas-Exhalation

(mittelst Rectal-Injection).

Das Unglaublichste, das scheinbar unereichbare Ideal der Aerzie, es ist mit dieser Heilmethode ganz und voll erreicht! Ueber die überraschenden, unfehlbaren Heilerfolge sprechen am überzeugendsten folgende in Kürze, aber möglichst im Wortlaute zusammengefasste Atteste von Professoren von Welt-ruf, welche auch von den medicinischen Zeitschriften des In- und Auslandes voll bestätigt wurden.

Oft schon nach dreitägiger Gas-Exhalation mittelst Rectal-Injection schwinden Husten, Answurf, Fieber, Schweiß und Rasselgeräusch. Das Körpergewicht nimmt wöchentlich 1/2—1 Kilo zu. Der Patient wird geheilt und kann die anstrengendste Lebensweise wieder aufnehmen.

Bei Asthma stellt sich eine halbe Stunde nach der Gas-Exhalation ein Nachlass der Athemnoth ein. Bei Fortsetzung der Cur kehren die Anfälle nicht wieder. Selbst bei tuberkulös zerstörten Stimmbändern, wo auch die Hälfte der Lunge zerstört wurde, trat Heilung ein. Von 30 Patienten im letzten Stadium der Tuberkulose wurden mittelst Gas-Injection alle gründlich geheilt.

Wie in den grössten Hospitalern der Welt, so findet auch im k. k. Wiener allgem. Krankenhaus der Gas-Exhalations-Apparat beste Anwendung. Atteste Geheilter liegen vor. 247 50

Der k. k. a. p. Gas-Exhalations-Apparat (Rectal-Injection) ist complet mit Zubehör zur Gaserzeugung sammt Gebrauchsanweisung für Aerzte und zum Selbstgebrauch für Kranke durch

**Dr. Carl Altmann**

WIEN, VII. Mariahilferstrasse 80

für 8 fl. und 30 kr. für Packung, gegen baar oder Postnachnahme zu beziehen. — Die Cur selbst ist weder belästigend noch störend.

### Znaimer Gurken

von bester Qualität liefert das 5 Kilo - Fass gegen Nachnahme ohne weitere Spesen um fl. 1.80  
H. Kasperek in Fulnek, Mähren.

### Speck

frisch geräucherten, liefert 5 Kilo gegen Nachnahme ohne weitere Spesen um fl. 3.50 H. Kasperek in Fulnek, Mähren.

# VAN HOUTEN'S REINER CACAO

wird allgemein

357 8

als der wohlgeschmeckendste und beste Cacao anerkannt.

In Bezug auf seine grosse Ausgiebigkeit ist VAN HOUTEN'S REINER CACAO, obgleich augenscheinlich theurer dennoch billiger als andere dergleichen Präparate; und kommt eine Tasse VAN HOUTEN'S REINER CACAO auf nicht mehr als eine Tasse Thee oder Kaffee zu stehen; da es aber ein besonders nahrhaftes und leicht verdauliches Getränk ist, kostet es in Wirklichkeit viel weniger.

Zu haben in den besseren Apotheken, Droguerie-, Delicatessen- und Colonialwarenhandlungen und Conditoreien in Blechdosen à 1/2, 1/4 und 1/8 Kilo netto Inhalt.

Verkaufsstellen in Cilli: Traun & Stiger, Franz Zangger, Josef Matič.

Grösstes Lager vorzüglicher echter

**Weissweine** aus den besten Gebirgen u. Jahrgängen.

Unverfälschte

**Rothweine** in jeder Qualität u. Geschmacksrichtung.

**Guten Viseller Schillerwein** 229 10

per Liter von 14 kr. aufwärts, empfiehlt zur geneigten Abnahme

**Weinhandlung Jos. Pallos, Cilli.**

Kellereien: Grafegebäude.

Comptoir: Badgasse 132.

Unter den vielen gegen Gicht u. Rheumatismus empfohlenen Hausmitteln bleibt doch der echte Anker-Pain-Expeller das wirksamste und beste. Es ist kein Genußmittel, sondern ein streng reelles, ärztlich erprobtes Präparat, das mit Recht jedem Kranken als durchaus zuverlässig empfohlen werden kann. Der beste Beweis dafür, daß der Anker-Pain-Expeller volles Vertrauen verdient, liegt wol darin, daß viele Kranke, nachdem sie andere pomphast angepriesene Heilmittel verucht haben, doch wieder zum altbewährten Pain-Expeller

greifen. Sie haben sich eben durch Vergleich davon überzeugt, daß sowohl rheumatische Schmerzen, wie Gliederreihen etc., als auch Kopf-, Zahn- und Rückenschmerzen, Seitenstiche etc. am schnellsten durch Expeller-Einreibungen verschwinden. Der billige Preis von 40 kr., 70 kr. und 1 fl. 20 kr., je nach Grösse, ermöglicht auch Unbemittelten die Anschaffung, eben wie zahllose Erfolge dafür bürgen, daß das Geld nicht unnütz ausgegeben wird. Man hüte sich indes vor schädlichen Nachahmungen und nehme nur Pain-Expeller mit „Anker“ als echt an.

Central-Depot: Apotheke zum Goldenen Löwen in Prag, Wlaskaplatz 7.  
(Sorgfältig in den meisten Apotheken.)

\*) In Cilli bei Apotheker J. Kupferschmid. II

Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Passenden eleganten Zimmer-Schmuck bildet das bei **Gilbert Anger, Wien** VII., Siebensterngasse 32 erschienene Oelfarbendruckbild Sr. Majestät des **Kaisers Franz Josef I.** Höhe 69 cm., Breite 56 cm. als lebensgrosses Brustbild in der Campagne-Uniform nach der Original-Photographie von Prof. Luckhardt, zum Preise von fl. 2.—, in hochfeinem Rahmen fl. 5.— inclusive Porto und Verpackung gegen Vorhereinsendung des Betrages zu beziehen. 234 14

Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

**WÜRSTL'S-EISEN-CHINA-WEIN.**  
Vorzügliches Mittel bei Blutarmuth, Bleichsucht, unregelmässiger und schmerzhafter Menstruation und Blutbildend nach schweren Krankheiten, das sich bereits vielfach bewährt hat.  
Preis 1 fl. 25 kr. per Flacon.  
HAUPTDEPOT beim ERZEUGER, F. WÜRSTL, APOTHEKER, SCHLANDERS, TIROL.

### Depots

758 52

in Graz bei

J. Eichler, Barmh. Brüder, U. Stühlinger  
A. Jakic, R. Postl, J. Purgleitner und A. Reichel;

in Cilli bei J. Kupferschmid;

in Marburg bei J. Bancalari;

in Pettau bei J. Behrbalk;

in Klagenfurt bei P. Birnbacher;

in Villach bei F. Scholz;

in Laibach bei W. Mayr.

## Aus Hamburg. Kaffee, Thee, Matjes-Heringe etc. Hamburg.

384 18

Verkaufbedingungen: Portofrei incl. Verpackung gegen Nachnahme.

Ceylon, grün, vorzüglich per 5 Kilo fl. 6.95  
Goldjava, gelb, hocharomatisch " " 6.95  
Perlkaffee, grün, ausgezeichnet " " 7.50  
arab. Mocca, verpfl., feurig " " 7.10

In Anbetracht der rapiden Kaffeepreissteigerung offeriren nur die feinsten Sorten, da gewöhnliche Sorten nur wenige Kreuzer billiger, daher gegen diese vorzüglichen Kaffee nicht concurren können. Als vortheilhafteste Mischung zu unserem Kaffee empfehlen wir die ausgezeichneten Surrogate.

Java Surrogat per 4 Kilo fl. 2.20  
Mocca Surrogat " " 2.50  
Amerik. Kaffeemehl " " 2.50

Thee, gesünder als Kaffee, ist auch, weil 1 Kilo Thee so viel Getränk gibt, als 5 Kilo Kaffee, wesentlich billiger. Unsere Sorten sind staubfrei, vorzüglich.

Souchong-Gras, milde per 1 Kilo fl. 2.10  
Congo, stark kräftig " " 2.50  
Souchong, mild aromatisch " " 3.50  
Pecco Souchong, mild, hocharom. " " 4.70  
Carawanthees, mild, kräftig, hochf. " " 8.30

Mandarinen-Pecco, das feinste per 1 Ko. fl. 11.80  
Rein entölt. Ia. Cacao, " fl. 2.80  
Russ. Kronsardinen, 5 Kilo-Fass fl. 1.70  
Marinirte Heringe, 5 Kilo-Fass fl. 2.10  
dto. in Senfsauce mit Pickles 5 Kilo-Fass fl. 2.55  
Aal in Galée, dicke Stücke 5 Kilo-Fass fl. 3.85  
Christ. Anchovis, 1 Dunker fl. 2.05  
Hummer fl. 8 Dosen fl. 4.15  
Lachs fl. 8 Dosen fl. 4.40  
Ia. Brabanter Sardellen, per 4 Kilo fl. 7.80  
Ia. dto. per 2 Kilo fl. 4.55  
1887 Ia. Caviar, mild gesalzen per 2 Kilo fl. 4.05  
Ia. Jamaica-Rum, 4 Liter fl. 4.—  
Reis, gut kochend 5 Kilo fl. 1.15  
Sago, ostindischer echt 5 Kilo fl. 1.85  
Chili-Pfirsiche, vorzüglich z. Compot 4 1/2 Ko. fl. 4.80

### Saison-Delicatessen.

1887 Ia. Matjes, ca. 30 Stck. 5 Ko. fl. 2.20  
1887 Ia. dto. " 25 " 5 Ko. " 2.55  
1887 Ia. dto. " 20—22 " 5 Ko. " 3.10  
1887 Ia. dto. " 10—12 " 2 1/2 Ko. " 1.95  
Störflisch, geräuchert, hochf. Delic. 1 Ko. " 2.80

**STÜCKRATH & Co., Hamburger Waaren-Versand, HAMBURG.**

## Öffentliche Danksagung.

Für den so großartigen und herzlichen Empfang, welcher dem Marburger Männer-Gesangvereine anlässlich seiner Pfingstfahrt in Cilli zu Theil wurde, für die prachtvolle Fahnenband-Spende, für die so glänzend dargethane Gastfreundschaft während der beiden Festtage, welche durch die thatkräftige Mitwirkung und die Liebenswürdigkeit der deutschen Frauen und Mädchen von Cilli bei dem so überaus gelungenen Fröhlschoppen im Josefshain den Höhepunkt erreicht hat, speciell dem hochgeehrten Herrn Bürgermeister und der löblichen Stadtvertretung, den lieben Frauen und Mädchen, dem verehrlichen Festausschuße, dem liebwerthen Männer-Gesangvereine, den wackeren Vereinen der Turner und Feuerwehr, sowie allen betheiligten Bewohnern der Stadt Cilli spricht seinen herzinnigen Dank aus:

Die Vereinsleitung des Marburger Männer-Gesangvereines.

385

Bei dem am Pfingstsonntag Abends im „Löwen“ stattgehabten Concerte wurde von einem Herrn irrtümlich ein **fremder schwarzer Hut** mitgenommen, und dagegen der eigene **braune** Hut daselbst zurückgelassen. Ersterer wolle gefälligst im „Löwen“ übernommen und die verursachte Mühe entschuldigt werden. 389

### Zu verkaufen

eine 1-pferdekräftige stehende

#### Gasmaschine

Gut erhalten um 15<sup>0</sup> fl. Bei **Franz Berta & Comp.**  
Graz, Reitschulgasse 10. 383

### Pract. Zitherunterricht

nach neuester Methode wird gegen mässiges Honorar ertheilt. Auskunft in der Exped. des Blattes. 392

### Sommerwohnung

sogleich zu vermieten. Anzufragen Grazergasse Nr. 4. 391

### Kanarienvögelchen

entflogen. Hauptplatz 38, 2. Stock. 390

### Sollicitator

im Manipulationsgeschäfte, sowie im Concepte tüchtig. mit besten Zeugnissen, sucht Stellung. Anträge unter „Sollicitator“ an die Expedition. 382 3

### Fussharmonika

ist um 25 fl. zu verkaufen bei **Markus Davornik.**  
Wokauplatz. 380

### Wiener Salami

75 kr. per Kilo, vorzügliche haltbare Wurst, versendet in Postpaketen gegen Nachnahme. 373 5

J. Fontana, Wien, III. Thongasse.

Wir erlauben uns, unsere geehrten Leser auf die in der ganzen Auflage unserer heutigen Nummer enthaltene Zeitungs-Annoncen-Beilage besonders aufmerksam zu machen und selbe der vollsten Berücksichtigung wärmstens zu empfehlen.

**Birkenbalsam Seife**  
in der ein-  
zigsten Seife,  
welche alle  
Haut-  
unreinig-  
keiten,  
besitzt u. einen blendend weissen Teint erzeugt.

**Bergmann & Co in Dresden.**

à Stück 25 und 40 kr.

bei 304 16

**Joh. Warmuth**

Friseur

Cilli, Postgasse  
Nr. 28.

### Zahnarzt A. Paichel

ordinirt jeden Sonntag von 9 bis 12 Uhr in Cilli,  
Hotel Koscher. 372-

### Sicherheits-Bicycle (Kangaroo)

ganz neu, ist **billigst** zu verkaufen. Anzufragen in  
der Adm. 337 8

### Lohnendes Nebeneinkommen.

Lebens- und Feuerversicherungs-  
Agenten finden für Städte, Märkte und  
grössere Pfarren bei einer renomirten österr.  
Gesellschaft Aufnahme. Bei entsprechender  
Leistung fixe Bezüge. Briefl. Anfragen unter  
„L. N. 1867“ an dieses Blatt. 51 50

### „Sicilianer“

Sommer-Vergnügungs-Comité zur Hebung des Fremden-Verkehrs in Cilli.

Eine Schaar junge Männer hat sich zusammengefunden und bereits mit einer dies-jährigen Probethätigkeit begonnen, welche sich zur Aufgabe gestellt, den über den Sommer hier weilenden Gästen den Aufenthalt in unseren Mauern so angenehm als möglich zu gestalten; zu diesem Behufe Ihnen gewünschte, passende Logis und Unterkunft promptest zu vermitteln, Auskünfte über locale und auswärtige Verhältnisse genau ertheilen zu können, Sie mit Stadt, Land und Leute betraut zu machen, Spaziergänge und auch grössere Ausflüge zu arrangiren, Sommerfeste abzuhalten, Conversations-, Concert- und Musik-Abende zu veranstalten etc. etc.; überhaupt die vollste Aufmerksamkeit und Gastfreundschaft gegenüber den Sommergästen zu zeigen, und namentlich der fremden Damenwelt vis-à-vis das liebevollste und zuvorkommendste Entgegenkommen in Berücksichtigung zu ziehen wissen; alles das, um einen curortlichen Eindruck von unserer Sannstadt auf die Fremden zu bezwecken und zu verwirklichen und dadurch unserer Stadt einen jährlich steigenden Fremden-zufluss zu sichern.

Cilli, im Juni 1887.

Der Vorstand: **Adolf Carl Glasser.**

## Die Möbel-Niederlage Graz, Franzensplatz Nr. 1 und 2

36 vis-à-vis dem Landestheater, 36

empfiehlt ihr grosses Lager von completen Schlaf- und Speisezimmer-Garnituren aus Nuss- und Eichenholz. Salon-Küsten, Credenzen mit und ohne Marmorplatten, Spiegel, Karnissen. Reiche Auswahl von Salon-Garnituren von 90 fl. aufwärts, Schlaf-Divans, Ottomanen und Ruhebetten. Uebernahme aller Tapezier-Arbeiten eigener Erzeugung billigt. Ausstattungen und Möblirungen von Land- und Badehäusern werden prompt und billigt ausgeführt.

Hochachtungsvoll

**N. Kolldorfer.**